

Johann Jakob Quistorp

Zwo Predigten bey Veränderung seines Amts

Rostock: bey Johann Christian Koppe, [1754?]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1670639207>

Druck Freier  Zugang



366
(5)

72 p — l 1.
 167 p — m
 199 p — l 2.
 40 p — | Dupl. m-3996
 24 p — | 3
 30 p — | 4
 W. 130 p — | i. d. m.
 82 p — l — 5.
 103 p — i

F. l. - 3366. 1-5.

42 b 10.

F. l. - 3366^{1-5.}



3 w o

6

Predigten

bey
Veränderung seines Amtes
gehalten
und heraus gegeben

von
M. Johann Jacob Quistorp
Hochfürstlich Bischöflich Lübeckischen auch
Schleswig-Hollsteinischen Consistorialrath,
und der Gemeine zu St. Nicolai
in Rostock Pastor.



Rostock,
bey Johann Christian Koppe.

1700
Rechtliche

Veränderung
des
Landes

Dr. Johann
Christoph
von
Ludwig
in
Hamburg



Hamburg
1700

Seiner ehemaligen
und
unvergeßlichen
H o f g e m e i n e
in Eutin.

Wie auch
der ihm an jener statt nun
auf die Seele gebundenen
Christlichen Gemeinde
zu St. Nicolai in Rostock.

widmet
diese beyde Predigten

Der erstern

als ein

Denckmahl des Segens,

in welchem er

bey derselben sein Amt

geführt hat.

Der letztern

als einen

Beweis der Freudigkeit,

mit welcher er

sein Amt in Zukunft

bey derselben zu führen hoffet,

beiden aber

unter herzlichster Anwünschung

alles Heils

im Leiblichen und Geistlichen

der

Verfasser.

Die Pflichten
eines
evangel. Lehrers

bey der
Entfernung von seiner Gemeinde,

nachdem er
bey derselben sein Amt im Segen
geführt hat,

am
XXII. Sonnt. nach Trinit. 1754.

bey
dem Abschiede
von der Hofgemeinde zu Cutin

über
Phil. I. 3:11.

Die Kirchen-
historie
des
Evangelii

Entwurf von seiner Gnade

von demselben
Verfasser

1714

der

in

1714



Text.

Phil. I. 3ff.

Ich dancke meinem Gott, so oft ich euer gedенcke;
(welches ich allezeit thue in alle meinem Gebet für
euch alle, und thue das Gebet mit Freuden,) über
euer Gemeinschaft am Evangelio, vom ersten Tage
an bisher, und bin desselbigen in guter Zuver-
sicht, daß der in euch angefangen hat das gute
Werck, der wirds auch vollführen, bis an den
Tag Jesu Christi: wie es denn mir billig ist, daß
ich vermassen von euch allen halte; darum, daß
ich euch in meinem Herzen habe, in diesem mei-
nem Gefängniß, darinnen ich das Evangelium
verantwortete und bekräftigte, als die ihr alle mit
mit der Gnaden theilhaftig seyd. Denn Gott
ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen ver-
langet von Herzen-Grund in Jesu Christo. Und
dieselbß um bete ich, daß eure Liebe ie mehr und
mehr reich werde in allerley Erkänntniß und Er-
fahrung, daß ihr prüfen möget, was das beste
sey, auf daß ihr seyd lauter und unansthößig bis
auf den Tag Christi, erfüllet mit Früchten
der

4 Die Pflichten eines evangel. Lehrers

der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen (in euch) zur Ehre und Lobe Gottes.

Eingang.



Da ich aniekt unter euch aufgetreten bin, Andächtige und in dem Herrn allesamt herzlich Geliebte! die letzte Rede an euch zu thun, und vermittelst derselben mein bisher unter euch geführtes Amt öffentlich nieder zu legen: so bedurfte ich ja freylich wohl eines Textes, der sich zu einer Rede von dieser Art besonders gut schickte. Aber ich würde thöricht gehandelt haben, wenn ich in der Schrift erst lange hätte blättern wollen, um mir zu der Rede, die ich jetzt halten soll, einen recht bequemen Text zu suchen und zu wählen. Die Worte des Apostels Pauli, die wir nur eben verlesen haben, und die schon von Alters her einen von den auf diesen Tag des Herrn recht eigentlich verordneten Texten ausmachen, die bieten mir solchen von selbst dar; die schicken sich zu einer Abschiedspredigt so gar schön, daß wenn sie nicht schon vorlängst zum Text auf den gegenwärtigen Tag verordnet gewesen wären, daß ich sie mir doch von selbst zu meinem heutigen Text zu wählen Ursache gehabt haben würde.

In

bey der Entfernung von seiner Gemeine. 5

In einer sehr weiten Entfernung schrieb Paulus von Rom aus diese Worte, so wie den ganzen Brief, aus welchem sie genommen sind, an die Gemeine der Gläubigen zu Philippis, der Hauptstadt in Macedonien, zu welcher er durch die Predigt des Evangelii den ersten Grund geleyet hatte, und bey welcher es auch dem Wort des Evangelii und seiner Predigt gar erwünscht gelungen war. Indem er dort zu Rom als ein Gefangener Jesu Christi in Banden lag: so konnten ihn weder die weite Entfernung, noch die Trübsahle seiner Banden dieser gläubigen und ihm so theuren Gemeine vergessen machen. Sein Herz hing noch immer an derselben: und mit recht zärtlicher Liebe besümmerte er sich um solche; freuete er sich über die selige Verfassung, in welcher ihre Glieder stunden; war er bemüht, so viel an ihm war, über solche immer grösseres Heil herein zu führen. Die Stelle seines Briefes; die unsern heutigen Text ausmacht, ist davon ein nur gar zu augenscheinlicher Beweis. Denn eben vermittelst derselben schließet er seinen Philippern bald Anfangs, und gleichsam zum Eingange, sein ganzes Herz auf, und entdecket ihnen, wie er gegen sie gesinnet wäre; wie fleißig er sich ihrer erinnerte; wie freudig er ihrentwegen Gott danckte; wie grosse Hoffnungen er sich von ihnen bey ihrem gegenwärtigen Gnadenstande machte; wie brünstig seine Liebe und Zuneigung zu ihnen wäre;

6 Die Pflichten eines evangel. Lehrers

wäre; und wie eifrig er für sie um ihre Befestigung im Guten, und einen Fortgang zu wahrer und grösserer Vollkommenheit zu Gott stehete. Aber in diesem allen bleibe der Apostel auch ohne Wiederrede ein Muster, dem ich nachzuahmen schuldig bin. Was dorten Paulus nach dem Zeugniß unsers Textes zur Zeit seiner Entfernung von der Gemeinde zu Philippis that, das lieget auch mir jetzt ob, da ich im Begriff bin, ferne von euch hinweg zu gehen: Und das wird auch in Zukunft allezeit, nachdem ich ferne von euch hinweg gegangen seyn werde, ein sehr beträchtlicher Theil meiner Pflichten heissen müssen. Und würde denn jetzt eurer Erwartung wohl etwas gemässer seyn? Würde ich unter den gegenwärtigen Umständen wohl etwas bessers thun können? als eben von diesem Theil meiner Pflichten mit euch mich zu unterreden, zur Erfüllung derselben auf der einen Seite sogleich und feyerlich den Anfang zu machen, und auf der andern Seite mich öffentlich gegen euch anheischig zu machen, und zu dem einen, so wie zu dem andern mir eben durch jene Worte des Apostels in unserm Text den Weg zu bahnen.

Mit Recht habe ich daher auch, Geliebte Freunde! den ordentlichen epistolischen Text dieses Tages allen andern Stellen der Schrift vorgezogen, die ich mir sonst wohl zum Text zu dieser meiner Abschiedspredigt hätte wählen

len

ken Können. Und eben mit den Betrachtungen, auf welche uns der Inhalt desselben ganz ungewohnen führet, will ich ietzt zum letzten Mahle eure Gedanken und eure Andacht unterhalten. Von Paulo, der unter den Philippern eine Zeitlang sein Amt im Segen geführt hatte, aber damahls, als er die Worte unsers Textes niederschrieb, weit von derselben entfernt war, wollen wir Gelegenheit nehmen, uns der Fälle zu erinnern, da ein evangelischer Lehrer von seiner Gemeine, nachdem er bey derselben sein Amt im Segen geführt hat, entweder nunmehr hinweg gehen muß, oder wirklich schon entfernt ist. Und nach den Gesinnungen, welche der Apostel alhie gegen seine Philipper bey der Entfernung von denselben ausserte, und nach demjenigen, was er für sie, und zu ihrem ewigen Heil und Besten that, darnach wollen wir die vornehmsten Pflichten bestimmen, die unter ähnlichen Umständen überhaupt einem jeden evangelischen Lehrer obliegen. Alsdann wird es Zeit seyn, die Deutung von dem allen auf mich selbst zu machen, und dasjenige durch die That selbst zu leisten, was die Absicht solch einer Rede, als die gegenwärtige ist, erfordert. Lasset uns nur zur Sache selbst schreiten, und erweget nunmehr unter dem Gnadenbestande des werthen heiligen Geistes, und nach Anleitung unsers Textes, mit mir

8 Die Pflichten eines evangel. Lehrers 333

Die Pflichten eines evangelischen Lehrers bey der Entfernung von seiner Gemeine, nachdem er bey derselben sein Amt im Segen geführet hat.

Und da finden wir denn in unserm Text Gelegenheit, drey derselben zu bemerken.

I. Eine herzliche Danksagung für den Segen, der durch ihn gestiftet ist, bey guter Hoffnung auf das Zukünftige.

II. Eine recht brünstige Liebe zu den Gliedern der Gemeine, als Mitgenossen der Gnade

Und endlich auch

III. Ein eifriges Gebet für solche immer weitem Fortgang im Guten.

Haupt und Hirte deiner Gemeine! Herr Jesu! der du mir deinem Knecht vor Zeiten diesen Theil deiner Heerde, der alhie vor dir versammelt ist, zu weyden befohlen, und mich nun wieder von demselben zu einem andern gehen heisst, in Demuth verehere ich deine weise Fügungen, und ohne Widerstreben folge ich deinem Winck. Das Amt, das du mir alhie gegeben hattest, das lege ich willig, obgleich mit bewegter Seelen, nieder, und gehe, dasjenige zu übernehmen, das du mir bestimmst hast. Aber indem ich jenes niederlege, und von hinnen gehe: so laß mich inne werden

bey der Entfernung von seiner Gemeine. 9

werden, und zu meiner Beruhigung merken, daß du mich bisher alhie das Amt, das du mir gegeben hattest, würdiglich und im Segen führen lassen; so lehre mich auch mit Ernst bedenccken, was ich dir, was ich auch dieser meiner bisherigen Gemeine unter solchen Umständen schuldig bin. Unterrichte mich von den Pflichten, die überhaupt einem evangelischen Lehrer, der sein Amt bisher im Segen geführet hat, bey der Trennung und Entfernung von seiner Gemeine obliegen: Und zugleich rüste mich aus mit Muth, und Eifer, und Kräften, solche jetzt und in Zukunft allezeit durch die That selbst und recht würdiglich zu erfüllen. Amen!

Abhandlung.

Von einer Gemeinschaft der Philipper am **Erster**
Evangelio, Andächtigel und in dem **Theil.**
Herrn allesamt herkslich Geliebte! redet der
Apostel bald Anfangs in unserm heutigen
Text: Und diese Gemeinschaft der Philipper
am Evangelio war offenbahr ein Segen, der
bey denselben durch ihn gestiftet worden war.
Da ihnen das Evangelium von Jesu Chri-
sto, dem Sohne Gottes, und von dem Wege,
durch ihn zu Gott zu Kommen, und hindurch
ins ewige Leben zu dringen geprediget wor-
den war: so hatten sie solches mit aller Lehr-
begierde gehört, und mit ungezweiftem Bey-
fall angenommen; so hatten sie an sich er-
fahren,

10 Die Pflichten eines evangel. Lehrers

Röm. 1. 16. fahren, daß es eine Kraft Gottes sey, die da selig macht, alle, die daran glauben; so waren sie in der That dadurch zum wahren seligmachenden Glauben an Jesum Christ gebracht, und also auch zugleich der Gnade und Kindschaft Gottes theilhaftig, und zu einem Wandel nach der Vorschrift Gottes und Jesu Christi, seines Sohnes, angeführet, gewöhnet, und tüchtig gemacht worden. Und darauf eben zieleet der Apostel, indem er von ihrer Gemeinschaft am Evangelio redet. Eben darin bestand diese. Aber das erste und vornehmste Werkzeug, durch welches der Herr sie zur Gemeinschaft am Evangelio gebracht hatte, das war er selbst, der Apostel, gewesen.

Ap. G. 16. 9. 14. 33. Ihn hatte Gott durch ein besonderes Gesicht von Troada gen Philippis zur Predigt des Evangelii berufen. Und kaum, daß er dasselbst das Evangelium zu predigen begonnen hatte; so waren Lydia, die Purpurkrämerin, mit ihrem Hause, und der Kerckermeister nebst allen den Seinen gläubig geworden, und hatten sich taufen lassen. Das erste Häuflein von Bekennern Jesu und seines Evangelii unter den Philippern, das war durch ihn und seinen Dienst gesammelt worden. Und daß dasselbe Gemeinschaft am Evangelio erlangt, und auch bisher behalten hatte, das blieb ein Segen, der durch ihn geschaffet und gestiftet worden. Darüber dankte nun Paulus seinem Gott. So oft er nur seiner gläubigen Philippier gedachte, so oft danckte er auch seinem

seinem Gott dafür, daß er sie gleich von dem ersten Tage seiner Predigt an zur Gemeinschaft am Evangelio geführt, und bisher allezeit in derselben erhalten hätte. Und indem er in der That immer aufs neue für sie alle betete, und eine rechte Freude darin suchte, für sie zu beten, und ihrer in seinem Gebet zu gedenken: so danckte er auch ohne Aufhören und zu ieder Zeit seinem Gott über ihrer Gemeinschaft am Evangelio, und für den Segen, den er durch seinen Dienst bey ihnen gestiftet hatte. Ich dancke, so zeuget er alhie von sich selbst, ich dancke meinem Gott, so oft ich eurer gedенcke, welches ich allezeit thue in alle meinem Gebet für euch alle, und thue das Gebet mit Freuden, über euer Gemeinschaft am Evangelio vom ersten Tage an bisher. Aber mit diesem Gebet verband er zugleich die gewisse Hoffnung und das feste Vertrauen, daß der Gott, der das gute Werk in ihnen angefangen; der sie durch ihn und seinen Dienst zur Gemeinschaft am Evangelio gebracht; der den Gehorsam des Glaubens unter ihnen aufgerichtet, und durch die Kraft des Glaubens sie wiedergeboren, gerechtfertiget, und geheiligt hätte; daß der nun auch dieß sein Werk nicht nur dauerhaft, sondern auch immer vollkommener machen, in der Gemeinschaft am Evangelio sie ie mehr und mehr befestigen, von Tage zu Tage mit freudigerm Glauben und grösserem Eifer in der Heiligung sie erfüllen, und also

das

v. 3-5.

/ 12 Die Pflichten eines evangel. Lehrers

das Maasß des unter ihnen gestifteten Segens bis ans Ende und bis zur letzten Zukunft Jesu Christi noch immer unter ihnen vermehren würde. Ich bin desselbigen, heist es, in guter Zuversicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werck, der wirds auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi.

Da haben wir also, Geliebte Freunde! an Paulo ein Exempel eines evangelischen Lehrers, ja eines Apostels, der entfernt von seiner Gemeine noch immer an den Segen zurück gedachte, welcher durch ihn und seinen Dienst bey derselben war gestiftet worden; der eben dafür allezeit mit Freuden seinem Gott dankte; und der solchen zugleich in der Folge noch immer vermehret und vergrößert zu sehen hofte. Aber das, was uns dieß Exempel vor Augen leget, das betrachten wir auch als eine Pflicht eines ieden evangelischen Lehrers, der auf eine ähnliche Art durch sich und seinen Dienst bey seiner Gemeine Segen gestiftet sieht, der bey derselben im Segen sein Amt geführet hat, und darauf solche entweder zu verlassen im Begriff steht, oder wirklich schon entfernt von derselben lebt. Auch von demselben kan man mit Recht fordern, daß er für den Segen, mit welchem er sein Amt geführet hat, und der durch ihn bey seiner Gemeine gestiftet ist, Gott herzlich dancke, und von der Gnade desselben sich das verspreche, daß er solchen seiner Gemeine beständig

ben der Entfernung von seiner Gemeinde. 13

ständig erhalten, und von Tage zu Tage noch dazu vermehren werde.

Im Segen führet nämlich ein evangelischer Lehrer sein Amt bey seiner Gemeinde, und bey derselben stiftet er Segen, insoferne er nicht nur sein Amt selbst mit Sorgfalt und Treue verwaltet, und sich die Geschäfte desselben eifrigst angelegen seyn läßt, sondern auch wirklich das Ziel seiner Bemühungen auf die eine oder die andere Art erreicht, und dasjenige zuwege bringt, was er zu schaffen und zu würcken von Gott gesandt, bestimmt, und verordnet ist. Aber die Dinge, die er zu schaffen und zu würcken von Gott gesandt, bestimmt, und verordnet ist, die sind von mancher Art, und gar sehr von einander unterschieden. Am Ende vereinigt sich zwar alles dahin, daß seine Zuhörer durch ihn und seinen Dienst aus dem Elende und der Knechtschaft der Sünden zur Gnade Gottes, die in Christo Jesu ist, gebracht, und in derselben bis ans Ende und zum ewigen Leben erhalten werden sollen. Indessen wird doch eben dazu nach der Verschiedenheit der Zuhörer, und nach der Verfassung, worin ein ieder derselben steht, auch immer etwas anders erfordert. Findet er unter denselben Knechte der Sünden und Kinder des Verderbens vor sich; und wo ist ein evangelischer Lehrer, der unter seinen Zuhörern gar keine derselben zählen dürfte; Wohlan! so kommt auch darauf
alles

14 Die Pflichten eines evangel. Lehrers

alles an, daß er den einen, da er in fleischlicher Sicherheit dahin gehet, aufmercksam auf sich selbst und seinen Zustand mache, und ihn zur Erkänntniß seiner Missethaten und Uebertretungen führe; daß er den andern, der mit verstocktem Herzen sich lieber gar seines Muthwillens rühmen möchte, durch Vorhaltung seiner Gräuel beschäme, und durch die Flüche und Drohungen des Gesetzes erschrecke und zerknirsche; und daß er den dritten, wenn nun kein Friede in seinen Gebeinen vor seiner Sünde ist, und solcher vor Angst seines Herzens lieber gar verzagen und verzweifeln möchte, zu dem Heil Jesu Christi seine Zuflucht nehmen, und in wahrem Glauben an dessen Namen auf Gottes Gnade und das Erbe des ewigen Lebens hoffen lehre. Hat er im Gegentheil mit wiedergeborenen und wahrhaft begnadigten Kindern Gottes zu schaffen: o! so giebt es unter denselben Unwissende und Einfältige, die zur Erkänntniß Gottes und seiner Wahrheit immer besser und völliger unterwiesen; Träge und Schläfrige, die zum Lauf auf der Bahn der Tugend und Gottseligkeit ermuntert und angetrieben; Angefochtene und Schwermüthige, die mit Trost erquicket, und in ihrer Seelen beruhiget; Anfänger im Christenthum, und schwache Säuglinge, die allmahllich gestärckt, und zur Vollkommenheit der Erwachsenen und der Männer in Christo gebracht werden müssen. Und da stiftet er denn auch allezeit Segen, so oft es ihm mit dem

dem

dem einen, oder mit dem andern gelingt. Der Segen, mit welchem er sein Amt führet, ist freylich um so viel grösser, je höher die Stufe der Vollkommenheit ist, auf welche er seine Zuhörer führet, und je grösser die Zahl dererjenigen ist, die sich dahin durch ihn führen lassen. Indessen ist und bleibet doch auch das für ihn ein Segen, wenn er durch seiner heiligen Eifer, durch seine Bestrafungen und Drohungen den Sünder auch nur empfindlich angreift, und schmerzhaft trifft, ob er ihn gleich dadurch in der That noch nicht bessert.

Für solch einen Segen nun, Geliebte Freunde! mit welchem etwa ein evangelischer Lehrer bisher sein Amt geführt hat, und der durch ihn bey seiner Gemeinde gestiftet ist; Wenn er nun von derselben sich entfernen muß, oder schon entfernt von derselben lebt: so muß er dafür seinem Gott herzlich dancken. Und das muß er thun bey guter Hoffnung, daß solcher bey seiner Gemeinde ein Saame immer mehreres Guten seyn und bleiben werde. Das ist es, was wir eigentlich bey Haupten: Und die Gründe, die uns dazu berechtigen, die wollen wir nur mit zwey Worten bemercken und angeben.

Das wird mir wohl ein ieder von selbst und ohne Bedencken einräumen, daß es für einen evangelischen Lehrer, beydes eine gar empfindliche Sache, und auch eine gar schwehe

re Versuchung sey, nachlässig, träge, und verdrossen in seinem Amt zu werden: wenn er nun sehen muß, daß alle seine Mühe und Arbeit doch nur umsonst und verlohren ist, und ohne Frucht und Nutzen bleibt. Aber daraus läset sich auch im Gegensatz leicht der Schluß auf die Zufriedenheit und Freude machen, die er in dem entgegengesetzten Fall bey sich spühren muß; in dem Fall, da ihm in seinem Amt alles nach Wunsch gelingt, und die Treue, welche er in demselben beweiset, gar mannigfaltigen und reichen Segen nach sich zieht. Und diese Zufriedenheit und Freude, sollte die wohl nicht alsdann vor andern sein Herz einnehmen und erfüllen? wann es nun an dem ist, daß er die Gemeine wieder verlassen soll, bey welcher er sein Amt bisher im Segen geführet hat. Und nachdem solches geschehen ist: sollte sie ihn da wohl nicht reizen? immer aufs neue zurück an jene seine ehemahlliche Gemeine, und den bey derselben durch ihn gestifteten Segen zu gedencken. Indessen rühret doch in der That und eigentlich dieser Segen nicht von ihm selbst, nicht von seinem Fleiß und seiner Arbeit her. Der wahre Urheber desselben ist Gott, und er hingegen nur ein Werkzeug, dessen sich Gott dabey bedienet hat, und das für sich alleine nicht das geringste auszurichten vermochte. Als Paulus pflanzte, und

6. 7. Apollo begoss: so mußte Gott das Ge-
deyhen geben. Und da war, weder der da
pflanzte

1 Cor. 3.

6. 7.

pflanzte, noch der da begoß, etwas, sondern Gott, der das Gedeyen gab. Ich ^{1 Cor.} habe vielmehr gearbeitet, denn sie alle, ^{15, 10.} rühmt dorten Paulus von sich selbst. Aber er sezet gleich hinzu: nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist. Und an einem noch andern Orte bekennet er ausdrücklich. Wir sind nicht rüchtig, von ^{2 Cor. 3} uns selber etwas zu dencken, als von uns ^{5.} selber, sondern daß wir rüchtig sind, ist von Gott, welcher auch uns rüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des neuen Testaments. Aber was folget nun daraus? Dieses. Es ist billig, daß ein evangelischer Lehrer sich den Segen, mit welchem er sein ^{17. 10. 7} Amt geführt hat, bey der Entfernung von seiner Gemeine zur Zufriedenheit und Freude reichen lasse. Aber es ist auch nöthig, daß er zugleich diesen für ihn so erfreulichen Segen mit gerührtem Herzen als einen Segen, der vom Herrn, und nicht von ihm selber gekommen, betrachte; nicht sich, sondern seinem Gott dafür die Ehre gebe, und demselben dafür, daß er ihn und sein Amt gesegnet, und durch ihn Segen bey der Gemeine zu stiften ihn gewürdiget hat, freudig Lob und Danck sage.

Doch wenn er das nun thut; wenn er auf solche Art bey der Entfernung von seiner Gemeine von Herzen seinem Gott für den Segen dancket, der bey derselben durch ihn

B

ge

gestiftet worden: Was düncket euch? Geliebte
 303 1
 01 2
 303 3
 2
 Freunde! Wird sich in diese seine Dancksagung
 denn auch wohl die Vorstellung und die Furcht
 einmischen dürfen? daß nunmehr bey seiner
 Entfernung der durch ihn gestiftete Segen
 bald wieder aufhören, und die Gemeine all-
 mählich in Verfall gerathen werde. Daß
 an sich selbst die Sache gar möglich sey, das
 stehet freylich nicht zu läugnen: Und an jenen
 Gemeinen der Corinthier und der Galater fin-
 det man davon würckliche Exempel. Nach
 der Entfernung des Apostels rissen gar bald
 unter jenen Zancksucht, Unkeuschheit, Entheili-
 gung des Abendmahls, und mancherley grobe
 Gal. 5:7 Laster ein. Und diese, da sie durchs Gesetz
 gerecht werden wolten, so verlohren sie
 Christum, und fielen von der Gnade; so
 zwungen sie den Apostel, zwar wohl zu be-
 zeugen, daß sie sein geloffen hätten, aber da-
 bey die Frage: Wer hat euch aufgehalten?
 der Wahrheit nicht zu gehorchen; eine
 Frage die einen scharfen Tadel in sich schloß,
 an sie ergehen zu lassen. Aber weil es mög-
 lich ist, daß nach der Entfernung eines evan-
 gelischen Lehrers von seiner Gemeine der Seg-
 gen, der bey derselben durch ihn gestiftet war,
 wiederum ein Ende nehme, und sich verliehre,
 darum ist es doch nicht gleich wahrscheinlich,
 daß solches in der That geschehen werde. An
 dessen statt vertreten vielmehr der Segen,
 der würcklich schon in der Gemeine gestiftet,
 und an sich selbst immer herrlichere Folgen
 und

und ein grösseres Heil nach sich zu ziehen geschickt ist, und die liebevolle und gnädige Vorsorge, mit welcher Gott allezeit das gute Werk, das bey einer Gemeine angefangen ist, auch weiter zu treiben und zu vollenden bemüht ist, die vertreten vielmehr die Stelle gar gültiger Gründe, zu glauben und zuversichtlich zu hoffen, daß bey derselben auf den gemachten Anfang im Guten auch die Fortsetzung und Vollendung desselben gewiß folgen werde. Und eben um deswillen bleibt ein evangelischer Lehrer, da er ausser Streit bey der Entfernung von seiner Gemeine solches zu wünschen verbunden ist: so bleibet er auch berechtigt und verpflichtet, in guter Zuversicht wirklich darauf zu hoffen.

Wir gehen weiter, Geliebte Freunde! Zweyter
Theil.
und kommen zu der zweyten Pflicht, die bey der Entfernung von seiner Gemeine einem Lehrer obliegt, der bey derselben sein Amt im Segen geführet hat. So wie derselbe Gott herzlich für den durch ihn gestifteten Segen bey guter Hoffnung auf das Zukünftige zu dancken verbunden ist: so ist es auch seine Schuldigkeit, den Gliedern seiner Gemeine mit brünstiger Liebe als Mitgenossen der Gnade zugethan zu seyn und zu bleiben. Und das zu zeigen und darzuthun, finden wir gleichfalls in unserm Text eine gar bequeme Gelegenheit.

Paulus, der in demselben mit seinen entfernten Philippern redet, beruget sich darauf, daß er sie in jenem seinem Gefängnisse zu Rom, darinnen er damahls das Evangelium verantworten und bekräftigen mußte, noch immer als solche, die allesamt mit ihm der Gnade theilhaftig, die Mitgenossen der Gnade wären, welche Gott ihm in Christo Jesu wiederfahren lassen, daß er sie als solche in seinem Herzen hätte. Und eben das giebet er als die Ursache an, warum er so viel von ihnen allen hielte; warum er sich so grosse Hoffnungen von ihnen, und der zukünftigen Vollendung des in ihnen angefangenen guten Wercks machte, und sich solches auch zur Schuldigkeit rechnete. Es ist mir billig, spricht er, daß ich dermassen von euch allen halte, darum daß ich euch in meinem Herzen habe in diesem meinem Gefängnisse, darinnen ich das Evangelium verantworte und bekräftige, als die ihr allesamt mit mir der Gnade theilhaftig seyd. Aber darauf setzet er auch noch eine gar hohe Verheuerung hinzu, und rufet Gott zum Zeugen an, daß ihn von Herzen grund nach ihnen allen in Christo Jesu verlange; oder vielmehr nach der Grundsprache, daß er ihnen allen mit der Liebe Jesu Christi zugethan wäre, mit einer Liebe, die Jesus Christus auf der einen Seite in seinem Herzen ehndet hätte, und die auf der andern Seite der Liebe Jesu Christi zu ihnen nahe käme, und gleich wäre. Soviel demnach

denmach den Apostel selbst betrifft, so erhellet aus den nur eben bemerkten Stellen unsers Textes nur gar zu deutlich, daß er seine Philipper insgesamt der weiten Entfernung ungeachtet noch immer als Mitgenossen der Gnade betrachtet, und als Mitgenossen der Gnade zugleich recht zärtlich und inbrünstig geliebet habe. Und da darf es denn unter ähnlichen Umständen, und bey der Entfernung von seiner Gemeine, nachdem er bey derselben sein Amt im Segen geführet hat, da darf es auch ein andrer evangelischer Lehrer keinesweges daran fehlen lassen.

Er muß zuvörderst die Glieder jener seiner Gemeine, die er verläßt, oder verlassen hat, als Mitgenossen der Gnade betrachten. Da sich unter denselben doch allezeit, wo nicht viele, doch etliche finden werden, von denen mit Wahrheit gerühmet werden kan, daß sie abgewaschen, daß sie geheiligt, daß sie gerecht worden sind durch den Namen des Herrn Jesu, und durch den Geist ihres Gottes; die wahrhaftig nach erlangter Vergebung ihrer Sünden, und nach erfolgter Reinigung von Sünden, Friede mit Gott haben, in seiner Gnade stehen, und von ihm zur Kindschaft gegen ihn selbst durch Jesum Christ verordnet sind: so darf er auch dessen so wenig vergessen, daß sich unter den Gliedern jener seiner Gemeine dergleichen wiedergebörne und wahrhaft begnadigte

I Cor. 6,
11.

Eph. 1. 5.

Kinder Gottes finden, daß es vielmehr seine Schuldigkeit ist, begierig auf diejenigen, die sich durch ihre Werke als solche beweisen, zu merken, ganz willig sie dafür zu erkennen, und sich ihrer als Kinder Gottes beständig und mit Freuden zu erinnern. Was hingegen die übrigen betrifft, an denen entweder die Kennzeichen der Kinder Gottes nicht recht sichtbar sind, oder die offenbahr Knechte der Sünden und Feinde ihres Gottes erfunden werden: so behält er doch noch immer Ursache, in Ansehung der erstern zu glauben und zu hoffen, daß sie doch in der That noch wohl bey Gott in Gnaden und seine Kinder seyn möchten, ob er gleich keine sonderliche Beweisthümer, daß sie es sind, an ihnen bemercket und wahrnimmt, in Absicht auf die letztern aber zu bedencken, daß Gott auch ihnen noch immer geholffen, und sie zur Erkänntnis der Wahrheit geführet wissen will; daß er noch immer fortfähret, in Christo Jesu sie zu seiner Gnade berufen, und seine Gnade ihnen anbieten zu lassen; daß er schon oft durch das Wort seiner Boten Eindrücke bey ihnen gemacht, und gute Regungen erzeugt, ob sie gleich solche bissher noch immer wiederum ersticket; und daß er ihnen vielleicht dermahleins Bussse geben werde, die Wahrheit zu erkennen, und nüchtern zu werden aus des Teufels Strick, von dem sie gefangen sind zu seinem Willen. Das alles hat er Ursache, in Absicht auf die letztern zu bedencken,

aber

2 Tim. 2.

25. 26.

aber auch in Betrachtung des allen zu hoffen, daß wenn sie gleich jetzt noch nicht in Gnaden sind, daß doch endlich einmahl, und vielleicht ehe mans vermeynet, eine Zeit kommen werde, da sie in Gnaden seyn werden. Und ^{1 Petr. 2.} da bleibet es seine Pflicht, auch würcklich solches ^{10.} zu thun. Auf solche Art muß er bey der Entfernung die Glieder seiner ehemahligen Gemeinde als Mitgenossen der Gnade betrachten; als solche, die mit ihm der Gnade entweder schon würcklich theilhaftig sind, oder doch ihrer dereinst annoch, und vielleicht im Kurzen theilhaftig werden möchten.

Einen eigenen Beweis davon zu führen, Geliebte Freunde! das wird nun wohl nicht erst nöthig seyn. Die Sache ist von selbst klar, und leuchtet einem jeden nur gar zu helle in die Augen. Da würde es eine Ungerechtigkeith seyn, wenn solch ein Lehrer die Glieder seiner Gemeinde, die wahrhaftig Mitgenossen der Gnade sind, dafür nicht erkennen wollte, und eine schändliche Leichtsinigkeit, wenn er ihrer, und des, was sie sind, über der Entfernung von ihnen sogleich vergessen wolte. Und wenn er in Ansehung der übrigen, die noch ferne von der Gnade und dem Reiche Gottes sind, alle Hofnung sogleich aufgeben und fahren lassen wolte: so würde er sich, bald an dem Ruhm des Gottes vergreifen, der seine ^{Jes. 65,} Hände den ganzen Tag auch zu einem ^{2.} ungehorsamen Volk ausrecket, bald aber

würde er über manchen, den Gott noch wie einen Brand aus dem Feuer heraus zu reissen beschloffen hat, auf eine fündliche Art das Urtheil der Verwerfung und Verdammniß fallen. Das alles muß daher auch ferne von ihm seyn. Weil Gott in einer Gemeine allezeit um so viel besser geehret wird, je grösser in derselben die Zahl der Mitgenossen der Gnade ist; und weil die Glieder derselben ihr Heil und ihre Seligkeit nur insoferne finden können, als sie Mitgenossen der Gnade sind oder werden: so muß es ihm eine Freude seyn, bey seiner Entfernung zu sehen und wahrzunehmen, wie viele Mitgenossen der Gnade er in derselben zurücke läßt, oder zurück gelassen hat. Und zugleich muß er wünschen und hoffen, daß auch die übrigen alle auf gleiche Art der Gnade dereinst theilhaftig werden werden. Und dazu muß ihn die Betrachtung des Segens, mit welchem er bey ihnen allen, obgleich nicht in gleicher Maasse, sein Amt geführt hat, von selbst und aufs kräftigste reizen; da solcher eben dadurch um so viel grösser und reicher wird.

Aber nicht genug, Geliebte Freunde! daß er bey der Entfernung von seiner Gemeine die Glieder derselben zum Theil als wirkliche, und zum Theil als noch zukünftige Mitgenossen der Gnade betrachtet. Nein, als solche muß er sie hiernächst auch wahrhaftig und recht inbrünstig lieben. Da ist er ihnen

ja freulich auch insoferne, als sie seine Nebenmenschen, seine Glaubensgenossen, seine Zuhörer sind, die eine Zeitlang unter seiner besondern Aufsicht und Anweisung gestanden, auch insoferne ist er ihnen schon eine wahre und immer höher steigende Liebe schuldig. Aber nichts machet sie seiner Liebe und Zuneigung würdiger, als wenn sie sich ihm in der Gestalt wahrer Mitgenossen der Gnade zeigen; wenn er siehet, daß seine Arbeit an ihnen nicht vergeblich gewesen, daß der eine Theil derselben dadurch wahrhaftig in die selige Gemeinschaft mit Gott und Jesu Christi seinem Sohne versetzet, der andere eben darin befestiget und erhalten, und bey dem dritten ein guter Grund dazu geleyet ist, daß er in Zukunft um so viel ehe und leichter zu Gott, und seiner Gnade und Gemeinschaft gebracht werden kan. In dem Maas, als er Gelegenheit dazu findet, gehören sie auch Gott und seinem Sohne näher an, und sind gesnauer mit ihm selbst als Glieder eines geistlichen Leibes verbunden. Und eben um deswillen muß bey ihm die Liebe zu denselben bis aufs Höchste steigen, und recht feurig und brünstig werden. Er muß also gegen sie gesinnet seyn, daß er es sich etwas gar hartes düncken läßt, von ihnen getrennet und entfernt zu seyn; daß er unter ihnen, und in der Vereinigung mit ihnen, die Tage seiner Wallfarth mit den Geschäften seines Amtes zuzubringen und zu endigen wünschte; und daß, indem

26 Die Pflichten eines evangel. Lehrers

der Herr nach seiner Weisheit ein andres beschlossen und verhängt, daß dennoch sein Herz ganz voll von ihnen, und dem Verlangen nach ihrem Heil und ihrer Seligkeit bleibt. Als solche, die allesamt mit ihm der Gnade theilhaftig sind, muß er sie in seinem Herzen haben: Und von Herzensgrund muß er ihnen in der Kraft Jesu Christi und nach dem Muster desselben mit Liebe zugethan bleiben, und alles Heil gönnen und wünschen.

Dritter
Theil.

Und so ist denn nur noch die dritte und letzte Pflicht übrig, die einem evangelischen Lehrer, der sein Amt bisher im Segen geführt hat, bey der Entfernung von seiner Gemeine zu beobachten obliegt. Es bestehet solche in einem eifrigen Gebet um immer weitem Fortgang im Guten, das er für jene seine Gemeine und deren Glieder zu thun verbunden ist. Und da wollen wir denn auch davon kühlich etwas gedencken.

Den Anfang machen wir auch hie billig mit einigen Anmerkungen über das, was der von seinen Philippern entfernte Paulus nach den klaren Worten unsers Textes that. Derselbe betete in der Entfernung für seine Philipper: Und daselbst um betete er für sie, daß ihre Liebe ie mehr und mehr reich würde in allerley Erkenntniß und Erfahrung; daß sie erfüllet werden möchten mit Früchten der Gerechtigkeit, die in ihnen zur Ehre und Lobe Gottes durch Jesum Christum

Christum geschähen. Aber das alles, was er ihnen auf solche Art von Gott zu erbitten bemüht war, das gehörte ohne Wiederverde zu einem weitem Fortgange derselben im Guten. Da sie würcklich schon in Kraft des Glaubens der durch die Liebe thätig ist, Gott und ihren Nächsten lieben gelernet hatten: so sollten sie nun auch von Tage zu Tage in einem höhern Maas erleuchtet werden, die lebhaftesten Empfindungen und Erfahrungen von ihrem Antheil an der Gnade Gottes in Christo Jesu erhalten, und eben dadurch auch in der Liebe Gottes und des Nächsten wachsen, und zunehmen, und völliger werden. Da es ihnen nicht an heiligen Gesinnungen, Trieben, und Entschlüssen, aber noch an genugsamen Einsichten und Kräften fehlte, allezeit richtig auf dem Wege der Gebote Gottes einherzugehen: so sollten sie nun auch gelübte Sinnen zum Unerscheide des Guten und des Bösen erhalten, und in dem Stand gesetzt werden, allezeit das Beste zu wählen, und solange sie lebten, und bis zur letzten Zukunft Jesu Christi ihren Wandel in der Welt also zu führen, daß Niemand mit Recht an ihnen etwas zu tadeln oder auszusetzen fände. Da man an ihnen wahrhaftig schon Früchte der Gerechtigkeit, und solche Werke spürte, die Gott zur Ehre und zum Lobe gereichten, und die da bewiesen, daß sie den Geist Christi hätten, und durch derselben belebet und regieret würden: so sollten sie nun auch dergleichen Früchte

Gal. 5, 6.

Ebr. 5,
14.

28 Die Pflichten eines'evangel. Lehrers

Früchte der Gerechtigkeit nicht etwa nur dann und wann, nicht sparsam und selten, sondern ohne Unterlaß, in allem ihrem Wandel, und in grosser Anzahl und Menge darbringen, und
 1 Tim. 6, an guten Werken auch reich werden.
 18. Darum betete Paulus für seine Philipper. Er erbat ihnen von Gott immer grössere Vollkommenheit, und einen immer weitern Fortgang im Guten.

Wohlan! Geliebte Freunde! auch in diesem Stücke ist Paulus ein Muster, dem ein evangelischer Lehrer bey der Entfernung von seiner Gemeinde nachzuahmen, nicht etwa nur Gelegenheit hat, sondern auch verbunden ist. Wenn er bey derselben sein Amt im Segen geführet, und eben dadurch bald hie bald dort, bald bey dem Sünder, und bald bey dem Gläubigen einen Anfang im Guten zuwege gebracht, und auf eine oder die andere Art den Grund zum Guten geleyet hat: so muß er damit nicht zufrieden seyn, daß man aller Orten bey dem gemachten Anfange im Guten stille stehe, und es bewenden lasse. Es muß ihm vielmehr nichts so sehr am Herzen liegen, als daß ieder seiner Zuhörer nach der Verfassung, in welcher er steht, nun auch weiter im Guten gehen, und zur wahren Vollkommenheit gelangen möge; daß bey dem Sünder auf die Erkänntniß seiner Sünden auch herzliche Reue über solche, auf die Reue die Sorge für das Heil seiner Seelen,
 und

und auf die Sorge für das Heil seiner Seelen und seine Errettung die seligmachende Erkänntniß Jesu Christi, des Sündentilgers, und ein ungezweifelttes Vertrauen zu der durch ihn erworbenen Gnade Gottes folgen möge, und daß von den Gläubigen und Gerechten des Herrn, der, welcher kaum etwas mehr als die ersten Buchstaben der göttlichen Worte inne hat, am Verständnisse bald vollkommen werden, der welcher kaum Glauben als ein Senfkorn hat, und dessen Hoffnung durch allerley ängstliche Zweifel geschwächet wird, mit dem heiligen Geist auf den Tag seiner Erlösung völlig versiegelt werden, und der, welcher zur Zeit nur noch mit wankenden Knien und strauchelnden Füßen auf dem Wege der Tugend und Gottseligkeit einher geht, Freudigkeit und Stärke, zu laufen in den Kampf, der ihm verordnet ist, spühren, und auch in der That also laufen möge, daß er das Kleinod erlange. Dieß eben muß ihm bey der Entfernung von seiner Gemeine vor andern und recht sehr am Herzen liegen. Und da muß er denn auch selbst darum in alle seinem Gebet mit Eifer und Andacht zu Gott sehen.

Den Beweis, solches zu bestättigen, den könnten wir nun gar leicht unmittelbahr von dem Exempel, das wir in unserm Text an dem Apostel finden, wir könnten ihn auch von dem Exempel Jesu, des Erzhirten der Schafe selbst

selbst, hernehmen; so wie wir ihn auch bey den vorhergehenden Theilen unsrer Rede daher hätten entlehnen können. Unser Jesus, als es nun an dem war, daß er von seinen Jüngern genommen werden, und wieder zum

Joh. 17. Vater gehen sollte: Da betete er für solche so überaus kräftig um ihre Erhaltung und Befestigung in der erkannten Wahrheit und dem Glauben an seinen Namen; um ihre Erhöhung zur Vollkommenheit und Herrlichkeit. Und Paulus, sein Apostel, als er zu Rom in Banden lag: so betete er gleichfalls für seine Philipper daselbst um, daß ihre Liebe ie mehr und mehr in allerley Erkänntniß und Erfahrung reich würde; daß sie das, was das Beste wäre, prüfen, und lauter und unanständig seyn möchten; daß sie erfüllet werden möchten mit Früchten der Gerechtigkeit. Und da wissen wir, daß diese und dergleichen Exempel Jesu und seiner Apostel zugleich Regeln für die Lehrer der christlichen Kirche sind, und solche zur Nachfolge verpflichten. Aber darauf wollen wir nicht erst dringen, sondern an dessen statt nur gleich auf die Natur der Sache selbst gehen. Und da finden wir alles, was wir gebrauchen, in jener brünstigen Liebe, die ein evangelischer Lehrer seiner Gemeinde auch bey der Entfernung schuldig ist, und die in der Ordnung die zweyte seiner Pflichten ausmacht. Vermöge derselben muß sein Herz unter andern auch ganz voll von Sehnsucht und Verlangen seyn, in Absicht auf

bey der Entfernung von seiner Gemeine. 31

auf das Geistliche insonderheit dieselbe in einem recht blühenden Wohlstande zu sehen: Und ihm muß es eine Lust und Freude seyn, dazu, und zu ihrer grössern Vollkommenheit noch immer etwas, und so viel nur immer möglich ist, beyzutragen. Aber bey seiner Entfernung von derselben, was für Mittel behält er da übrig? die ihm dazu dienen könnten. Ausser dem Gebet beynah gar keine. Vorher, ehe er sie verläßt, da kan er sie als eine Heerde Christi, die ihm befohlen ist, weyden, und wohl zusehen; da kan er einem ieglichen, so wie er es bedarf, auch wohl Tag und Nacht, und mit Thränen ohne abzulassen ermahnen; da kan er wechselsweise, so wie die Noth es erfordert, bald Lehren, bald Warnungen, bald Bestrafungen, bald Ermunterungen, und bald auch Tröstungen anwenden und gebrauchen, um seine Gemeine ie mehr und mehr zu bessern und zu erbauen. Mit seiner Entfernung hingegen höret das alles auf: Und durch solche wird ihm fast alle Gelegenheit dazu benommen. Nur zum Gebet alleine kan er alsdann noch seine Zuflucht nehmen, um seines Wunsches gewähret zu werden, und seiner ehemahligen Gemeine ein immer grösseres Maas des Guten nitwege zu bringen. Indessen da doch auch solch ein Gebet dem Höchsten nicht anders als angenehm seyn kan, und vor andern erhört zu werden verdienet; da es, so wie überhaupt das Gebet des Gerechten, Jac 5:
wenn 16.

1 Petr. 5:
2.

Apoff. 3.
20, 31.

Jac 5:
16.

wenn es ernstlich ist, viel vermag: Wie sollte denn wohl ein evangelischer Lehrer bey der Entfernung von seiner Gemeine unter irgend einem Vorwande sich demselben entziehen können? Wie sollte er nicht verpflichtet und schuldig seyn? für diese letztere Gott eifrig und ohne Unterlaß um weitem Fortgang im Guten anzurufen.

Anwendung.

Das stehet also fest, Geliebte Freunde! Wenn ein evangelischer Lehrer bey einer Gemeine sein Amt im Segen geführt hat, und darauf von derselben getrennet wird, oder ist: so ist er schuldig, an den Segen, der bey derselben durch ihn gestiftet ist, zurück zu denken, Gott herzlich dafür zu dancken, und dabey freudig zu hoffen, daß solcher in der Folge noch immer grösser werden, noch immer weiter sich verbreiten werde; so ist er verbunden, die Glieder jener Gemeine als Mitgenossen der Gnade, wo nicht mit völliger Ueberzeugung, doch in Hoffnung zu betrachten, und eben aus dem Grunde, weil er sie also betrachtet, auch desto feuriger in der Liebe gegen sie zu werden und zu bleiben; so ist es auch seine Pflicht, für sie zu Gott zu seuffzen und zu flehen, und ihnen von demselben mit Eifer und Inbrunst des Herzens einen seltsamen und immer weitem Fortgang im Guten

zu erbitten. Und wie? wird denn nicht auch das alles mir selbstn iest und in Zukunft zu thun obliegen? mir der ich heute das Amt eures Lehrers, nachdem ich es bis ins achte Jahr verwaltet habe, wiederum niederlegen, und von euch scheiden muß.

Im Segen habe ich doch ja wohl bisher dieß mein Amt unter euch geführt. Ich wenigstens schmeichle mir mit diesen Gedanken: Und allem Ansehen nach schmeichle ich mir damit nicht ohne Grund. Das Wort des Herrn, das ich euch geprediget habe, ist niemahlen ganz leer wieder zurück gekommen. Es hat zum öftern das, was dem Herrn gefiel, gethan und ausgerichtet: Und nicht selten ist demselben das gelungen, dazu es gesandt war. Zwar habe ich nicht alle Sünder unter euch gewinnen, und bessern, und auf den Weg des Heils und der Seligkeit führen können. So mancher, ist, leyder! zu meiner Betrübniß noch bis auf diese Stunde geblieben, was er war, als ich zum ersten Mahl diese Cansel betrat. Aber mehr als einmahl hat er sich doch entrüstet und aufgebracht finden lassen; wenn ich nach meinem Amt wieder die unter uns herrschenden Sünden und Laster eifern müssen. Und auch das war genug, um mich zu meiner Beruhigung zu überzeugen, daß ich ihn wenigstens in seiner fleischlichen Sicherheit gestöhret, und sein schlafendes Gewissen aufgeweckt; daß ich nicht ganz vergeblich

E

geblich

geblich an ihm gearbeitet hätte. Und was soll ich denn von denen sagen? die ich würcklich von Zeit zu Zeit voll von lebendiger Erkenntniß ihrer Sünden, und in der That gerühret, beschämt, gebeugt, und fest entschlossen gefunden, hinfort vom Bösen zu lassen, und Gutes zu thun. Noch mehr Ursache habe ich indeß, meine Bemühungen da, wo sie nicht so wohl auf die Sünder und Unbußfertigen, als auf die Kinder Gottes unter euch gerichtet gewesen, nützlich und gesegnet zu nennen. Bey jenen Unterredungen, die ich mit eurer Jugend über die ersten Buchstaben der göttlichen Worte, und die nothwendigsten Lehren unsers Glaubens angestellet, habe ich augenscheinlich gespühret, wie solche von Tage zu Tage in der Erkenntniß Gottes und seiner Wahrheit zugenommen, und jene seligmachende Lehren unsers Glaubens nicht nur ins Gedächtniß gefaßt, sondern auch nach ihrer wahren Kraft und Bedeutung einsehen gelernt. So oft ich euch von dieser Stätte das Wort der Schrift erkläret, von dem Wege des Heils euch unterrichtet, und euch zum Wandel auf demselben berufen und ermuntert habe: fast eben so oft habt ihr auch das Wort meiner Predigt mit Lehrbegierde und Aufmerksamheit, und in solch einer Verfassung angenommen, daß ich mir alles davon zu versprechen Ursache hatte. Und bey dem allen hat mehr denn einer mir gestanden, daß ich ihm nicht etwa nur die Ohren gefüllt, sondern auch

auch das Herz gerühret hätte; daß er sich durch meinen Vortrag lebendig überzeugt, kräftig erweckt, zum Guten gestärckt, und in seiner Seelen erquicket fühle. Dieß alles, sollte mir das nicht ein Recht geben? zu glauben, daß ich bißher im Segen unter euch mein Amt geführt hätte.

Ach! Meine Freunde! laffet mich doch ietzt diesen Gedancken, die unter den gegenwärtigen Umständen etwas gar zu beruhigendes für mich mit sich führen, denen laffet mich ungehindert Raum geben und nachhängen; die laffet mich ietzt bey dem Abschiede von euch mit mir hinweg nehmen. Ich will dagegen desto eifriger seyn, bey diesem meinem Abschiede, bey meiner Entfernung von euch jene Pflichten eines evangelischen Lehrers zu erfüllen, von denen ich euch heute unterrichtet habe.

Da soll mir nimmermehr der Segen aus dem Gedancken kommen, den ich als ein schwaches Werckzeug in der Hand meines Gottes bißher unter euch zu stiften gewürdiget bin. Mit Zufriedenheit, mit inniglicher Freude will ich mich dessen von Zeit zu Zeit erinnern. Ich will meinem Gott dafür mit bewegter Seelen immer neue Lob und Danckopfer darbringen. Ich will zuversichtlich hoffen, daß solcher nicht etwa nur dauerhaft seyn, und euch beständig erhalten bleiben, sondern auch mit jedem Tage

E 2 Iuse

36 Die Pflichten eines evangel. Lehrers

zusehends höher steigen, und sich vermehren werde. Und diese Hoffnung bey mir auf alle Art zu nähren und zu unterhalten, das soll mir stets die angenehmste Beschäftigung seyn. Möchtet ihr doch nur von eurer Seiten beständig und mit Sorgfalt vor allem euch hüten, was solche zu vereiteln, und die Erfüllung derselben unmöglich zu machen geschickt ist.

Da soll die Liebe, die mich an euch gefesselt hatte, die reinste, die zärtlichste, die brünstigste bleiben, die ihr von mir zu erwarten berechtigt seyd. Und das Unterpfand für solche, das mag der Kampf seyn, der in meiner Seelen vorgegangen, ehe ich mich entschließen können, dem Winck meines Gottes, der mich von euch hinwegrief, zu folgen; das mag der Schmerz seyn, mit welchem ich demselben jetzt folge, und mich von euch losreisse. Nicht die Liebe zu meiner Vaterstadt; nicht die Begierde unter den Meinigen zu wohnen; nicht die Hoffnung beträchtlicher Vortheile, die mir gemachet ward, dieß alles, so reichend es natürlicher Weise auch heißen konnte, so konnte es doch nicht verhüten, daß es nicht bey dem zweyten Antrage amoch, der mir geschah, bey mir geheissen hätte: da soll nichts aus werden! Es mußten erst höhere Betrachtungen, Betrachtungen über die Vorsehung, und deren Wege, und die Ehrfurcht, die ich denenselben schuldig bin, die mußten erst von mir angestellet werden, ehe ich mich folgsam gegen

gegen den mir zgedachten und wieder alles Wünschen und Hoffen auch gewordenen anderweitigen Ruf finden lassen konnte. Und nun da ich demselben folgen; in diesen Augenblick, da ich Abschied von euch nehmen muß: o! wie blutet mir da das Herz! Wie gerne wäre ich doch bey euch geblieben! wenn es Gott gefallen hätte, mich bey euch zu lassen. Wie gerne hätte ich doch immerhin und bis ans Ende meines Lebens unter euch das Amt eines evangelischen Lehrers verwaltet! wenn es auf mich angekommen wäre. Aber nein! Gott heisset mich von euch hinweg, und zu einer andern Heerde gehen: Und da geschehe denn auch sein Wille! Ich werde euch indeß, so wie ich euch jetzt in meinem Herzen habe, auch beständig in meinem Herzen behalten. In meinem Gemüth werde ich euch mir zu ieder Zeit als solche vorstellen, die allesamt mit mir der Gnade theilhaftig sind, oder doch theilhaftig werden; die allesamt dereinst vor dem Stuhl des Lammes mit mir wieder zusammen kommen werden. Und eben um deswillen werde ich euch in Christo Jesu von Herzensgrund und mit recht brünstiger Liebe zugethan bleiben, und mich freuen, wenn eure Schicksale in Absicht auf das Leibliche erwünscht sind, und im Geistlichen eine Fülle des Heils auf euch ruhet. Von euch verspreche ich mir dagegen ein gleiches. Und wie theuer! o Gott! wie theuer sind mir doch jene eure Thronen! die mich dessen jetzt versichern.

38 Die Pflichten eines evangel. Lehrers

Da soll endlich auch mein Mund nicht müde werden, für euch zu Gott zu seufzen und zu flehen. In alle meinem Gebet will ich eurer gedencken. Für euch alle will ich beten, und dieß Gebet mit Freuden thun. Ich will für die Sünder unter euch beten, daß Gott seine Gnade über sie verdoppeln, und durch solche doch endlich das von ihnen so oft unterbrochene Werck ihrer Bekehrung und Reinigung von Sünden vollenden möge. Ich will für die Gerechten des Herrn unter euch beten, um ein höheres Maas göttlicher Erkantniß und geistlicher Erfahrung, um völligern Reichtum in der Liebe und allen guten Wercken, um grössere Weißheit bey ihrem Wandel in der Welt, um wahre Erfüllung mit Früchten der Gerechtigkeit. Ich will beten, daß ihr alle möget hinan kommen zu einerley Glauben und Erkantniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommen Mann werden, der da ist in der Maasse des vollkommenen Alters Christi.

Nun Herr! du treuer Gott! in deine Hände gebe ich hiemit diese deine Heerde, diese theure Gemeine wieder zurücke, da du mich zu einer andern gehen heiffest. Und mit Lob und Danck gebe ich sie dir zurücke. Mit Lob und Danck für die Gaben, mit welchen du mich zu dem Hirten Amt über solche ausgerüstet hast. Mit Lob und Danck für den Ruf, durch welchen du mich dazu angewiesen. Mit Lob und Danck für den Beystand, den
du

du mir bey Verwaltung desselben geleistet. Mit Lob und Danck für den Segen, den du auf meine Bemühungen geleyet, und gnädiglich durch mich gestiftet hast. Bekräftige mir nun auch die Hofnung, mit welcher ich von hinnen gehe; die Hofnung, daß das Gute welches du durch mich in den Seelen meiner Zuhörer gewürcket, auch in denselben bekleiben, und sich von Tage zu Tage sichtbarer zu erkennen geben werde: Und diese Hofnung erfülle du selbst durch den Dienst des mir bestimmten Nachfolgers im Amt, und den Fleiß, die Wachsamkeit, und die Treue desselben. Laß mich und diese meine Zuhörer, der Trennung ungeachtet, die du jetzt unter uns beyden machst, dennoch allezeit in brünstiger Liebe mit einander vereiniget bleiben: Und diese brünstige Liebe erzünde, ernähre, und unterhalte bey uns durch die Betrachtung, daß wir insgesamt Mitgenossen der Gnade, und einerley Gnade theilhaftig sind. Sieh endlich auch, daß mir und ihnen dein Licht immer heller scheine, dein Antlitz erfreulicher leuchte, dein Geist größern Reichthum in der Liebe schencke, und deine Hülfe auf dem Wege zur Vollkommenheit allezeit nahe und zur Seiten sey. Aber vergilt auch zugleich meiner Durchlauchtigsten Herrschaft, die mir weil ich lebe, Verehrungswürdig heißen muß, die Huld, den Schutz, und den Unterhalt, die Sie mir bis hieber angedeihen lassen, und durch welche Sie mich in

40 Die Pflichten eines evangel. Lehrers

den Stand gesetzt, ungehindert den Pflichten eines Lehrers ein Genüge zu leisten. Vergilt meinen Vorgesetzten und Gönnern, die häufigen Merckmahle der Wohlgevogenheit, mit welchen Sie mich von Zeit zu Zeit ermuntert, und aufgerichtet, und um so viel freudiger zu den Geschäften meines Amtes gemacht. Vergilt dieser ganzen Gemeine die Liebe und das Vertrauen, mit welchen sie sich bisher zu mir gehalten, die mir von jeher sehr viel gegolten, und die ich bey der von Dir mir auferlegten Trennung von ihnen noch ungleich grösser befunden, als ich jemahlen hätte glauben können. Vergilt ihnen allen das, was sie an mir gethan, mit einem in Zeit und Ewigkeit herrlichen Lohne.

Amen!



Die

Die Freudigkeit
eines
evangel. Lehrers,
der
aus Anregen des Geistes
zum Hause des Herrn kommt,
feyerlich sein Amt anzutreten.

Am
Fest der Reinigung Maria,

bey
dem Antritt
des Pastorats der Gemeinde zu St. Nicolai
in Rostock,

über
Luc. II. 22 : 28.

Die Geschichte
des
evangel. Lehrers

aus dem Leben des
Herrn Jesus Christus
entnommen

von
Johann Baptist

von
der
in

1788





Tert.

Luc. II. 22 / 28.

Und da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Mosis kamen, brachten sie das Kindlein Jesu gen Jerusalem, auf daß sie ihn darstellten dem Herrn (wie denn geschrieben stehet in dem Gesetz des Herrn: Allerley Männlein, das zum ersten die Mutter bricht, soll dem Herrn geheiligt heißen) und daß sie gäben das Opfer, nach dem gesagt ist im Gesetz des Herrn: ein paar Turteltauben, oder zwei junge Tauben. Und siehe, ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon, und derselbige Mensch war fromm und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israel, und der heilige Geist war in ihm, Und ihm war eine Antwort worden von dem heiligen Geist: er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen. Und kam aus Anregen des Geistes in den Tempel. Und da die Eltern das Kind Jesum in den Tempel brachten, daß sie für ihn thäten, wie man pfleget nach dem Gesetz, da nahm er ihn auf seine Arme, und lobete Gott.

Eingang.



Unter den evangelischen Lehrern, Andächtigen und in dem Herrn allesamt herzlich Geliebte! ist es wohl nur sehr wenigen gegeben, gleich

44 Die Freudigkeit eines evangel. Lehrers

gleich den ersten Vortrag an eine ihnen anvertraute Gemeine mit vollkommener Ruhe und Freudigkeit der Seelen zu thun. Die Vereinigung mit ihrer neuen Gemeine, die dadurch vollkommen gemacht werden soll, die Aeußerungen, die dabey von ihnen erfordert werden, die ganze Handlung, die sie vorhaben, alles ist so ernsthaft und rührend, daß natürlicher Weise ihr Gemüth dadurch in eine mehr als gemeine Bewegung gesetzt werden muß. Und da ist es ihnen denn auch auf keine Art zu verdencken, wenn sie unter solchen Umständen ein klopfendes Herz und eine beflämte Brust mit sich auf die Kanzel bringen. Indessen wäre es doch zu wünschen, daß ihr erster Vortrag auch zugleich ein recht lebhafter, ein wahrhaft freudiger Vortrag seyn möchte. Zur Ermunterung der Zuhörer würde er alsdann um so viel tiefere Eindrücke machen, und denen zugleich ein angenehmer Vorbote der Freudigkeit seyn, mit welcher ihr neuer Lehrer hinfort unter ihnen und zu ihrem Heil sein Amt führen wird. Aber aus eben dem Grunde müssen auch einem Lehrer, der nun zum ersten Mal vor seiner Gemeine auftritt, ihr das Wort des Herrn zu verkündigen, dem müssen solche Betrachtungen die liebsten unter allen seyn, die, indem er sich und seine Zuhörer mit denselben unterhält, ihn beydes berechtigen, und auch durch die That selbst stärken, mit wahrer Freudigkeit des Herzens den Mund zu öffnen, und seine Stimme erschallen zu lassen.

Und

Und so konte es denn wohl nicht anders seyn, Geliebte Freunde! Betrachtungen von dieser Beschaffenheit und Kraft, die musten vor andern auch meine Aufmercksamkeit auf sich ziehen, indem daß ich im Begrif war, den Inhalt dieser meiner Antrittspredigt zu bestimmen und bey mir feste zu setzen. Ich muste natürlicher Weise wünschen, iest, da ich das Amt eures Lehrers, das mir unter der weisen Fügung des Höchsten durch eure eigene und freye Wahl zu Theil geworden ist, auch würcklich zu führen und zu verwalten beginnen soll, iest muste ich wünschen, in einer recht heitern Gemüthsverfassung, und mit Freudigkeit, Muth, und Nachdruck vor euch und dieser zahlreichen Versammlung reden zu können. Aber da solches an sich selbst eben nichts leichtes war: so konte ich ja wohl nichts bessers thun, als mich dazu durch Betrachtungen zu ermuntern und zu bereiten, die ihrer Natur nach nur gar zu geschickt waren, mein Gemüth heiter zu machen, und meinem Herzen wahre Freudigkeit einzusflößen. Und indem unser verlesene Text mich ungezwungen gnug auf dergleichen Betrachtungen führte: wie viel mehr Ursache hatte ich denn nicht? auch denenselben den Vorzug vor allen andern einzuräumen, und eben auf solche bey dem ersten Unterricht, den ich euch ertheilen soll, mich einzuschräncken.

46 Die Freudigkeit eines evangel. Lehrers

In Wahrheit! ja, Geliebte Freunde! es führet unser heutige Text uns ungezwungen genug auf Betrachtungen, die recht eigentlich dazu gemacht sind, den ersten Vortrag eines evangelischen Lehrers zu beleben und ihn mit grösserer Freudigkeit zu demselben zu erfüllen. Was wir in demselben von jenem frommen und gottesfürchtigen Simeon lesen, das ist in der Absicht besonders merckwürdig. Zu dem Hause des Herrn, in den Tempel zu Jerusalem kam solcher, von Jesu dem vor allen Völkern bereiteten Heilande Gottes zu zeugen und zu weissagen. Aus Anregen des Geistes kam er dorthin, zu dem Hause des Herrn. Aber indem er aus Anregen des Geistes zum Hause des Herrn kam, und sich gedrungen fühlte, daselbst von Jesu dem Heilande Gottes zu zeugen und zu weissagen: wie freudig nam er nicht auch da Jesum auf seine Arme! wie freudig lobte und danckte er da nicht dem Herrn seinem Gott! der ihn jetzt den Christ des Herrn mit eignen Augen sehen ließ. Und wie? wenn wir nun in die Stelle jenes frommen Simeons einen evangelischen Lehrer sehen, der jetzt zum ersten Mal vor der Gemeinde als ein Lehrer derselben auftreten muß; Wie? wenn wir von dem Anregen des Geistes, das jenen in den Tempel trieb, auf dasjenige zurücke sehen, was diesen billig zu seiner neuen Gemeinde, und in das Haus des Herrn führen muß; Wie wenn wir die Freudigkeit, die dorten

dorten aus allen Worten und dem ganzen Betragen Simeons hervorleuchtete, als ein Bild der Freudigkeit ansehen, mit welcher unter solchen Umständen ein evangelischer Lehrer sein neues Amt antreten kann: haben wir denn nicht das? was wir nach der Beschaffenheit und Absicht einer Rede, wie die gegenwärtige ist, suchten. Finden wir da nicht Gelegenheit genug? solche Betrachtungen mit einander anzustellen, die für euch lehrreich und erbaulich heißen können, und die mir zugleich den Weg zu der Freudigkeit bahnen, mit welcher ich heute vor euren Ohren zu reden, und mich völlig mit euch zu vereinigen wünsche. Bey denselben laffet uns daher nur bleiben, und unsre Gedancken mit denselben beschäftigen. Unter dem Gnadenbeystande des heiligen Geistes und nach Anleitung unsers Textes laffet uns in dieser Stunde

Die Freudigkeit eines evangelischen Lehrers, der aus Anregen des Geistes zum Hause des Herrn kommt, feyerlich sein Amt anzutreten,

Die laffet uns mit Andacht und Aufmerksamkeit erwegen, und dabey unsre Gedancken auf dreyerley richten

I. Auf den wahren Grund dieser Freudigkeit,

II. Auf

48 Die Freudigkeit eines evangel. Lehrers

II. Auf ihre eigentliche Beschaffenheit.

Und endlich auch

III. Auf die herrlichen Ausbrüche derselben.

Herr Gott heiliger Geist! du Geist aller Gnaden! der du ohne Aufhören würcksam und geschäftig bist, Boten des Friedens und Prediger der Gerechtigkeit zu erwecken, und den mancherley Gemeinen der Christen zuzuführen, auch ich habe dein Dringen und Treiben erfahren, und auf dein Anregen stehe ich jetzt hie, in diesem Hause des Herrn, und an jener Gemeinde statt, von welcher du mich hinweg gerufen, bey der alhie versammelten das Amt eines Botschafters an Christus statt, das Amt eines Haushalters über Gottes Geheimnisse zu führen. Allein da lehre mich auch, mit Ernst bedencken, und lebendig erkennen, wie groß die Freudigkeit sey, mit welcher ich nunmehr, nachdem du selbst mich dazu erweckt und getrieben hast, dieß neue mir von dir beschiedene Amt übernehmen und antreten kan. Da schaffe auch durch deine Gnade, daß indem ich von derselben rede und zeuge, daß ich sie zugleich durch die That selbst in meinem Herzen spühren, in wahrer Freudigkeit dieß erste Geschäft meines neuen Amtes vollenden, und solche bey der Vereinigung mit jener Heerde, die

die ich hinfort weyden soll, auf mehr dem eine Art hervorleuchten lassen möge. Sey mir ietzt, sey wir hinfort allezeit mit deinem gnädigen Beystande zur Seiten, und laß mich auch hie mein Amt in reichem Segen führen. Amen!

Abhandlung.

Wir reden ietzt, Andächtige und in dem Herrn allesamt herzlich Geliebte! von einem evangelischen Lehrer, der aus Anregen des Geistes zum Hause des Herrn kommt, feyerlich sein Amt anzutreten. Wir behaupten, daß solcher gültige Ursachen habe, gleich bey dem Antritt seines Amts, und bey dem ersten Vortrage, den er an die Gemeine thut, eine wahre und nicht geringe Freudigkeit von sich blicken zu lassen. Und diese Freudigkeit, die alsdann bey ihm statt findet, und er von sich blicken zu lassen berechtigt ist, die wollen wir nach ihren verschiedenen Seiten etwas genauer abbilden, und kennen zu lernen suchen. Das ist die eigentliche Absicht dieser unsrer gegenwärtigen Rede: Und in dieser Absicht bekümmern wir uns billig zuörderst und vor allen Dingen um den wahren Grund jener Freudigkeit eines evangelischen Lehrers, von der wir reden. Als denselben betrachten wir auf eine vorzügliche Art den Umstand selbst, den wir voraus setzen, daß er nämlich wahrhaftig

50 Die Freudigkeit eines evangel. Lehrers

haftig aus Anregen des Geistes zum Hause des Herrn und zu seiner Gemeine kommt, indem daß er feyerlich sein Amt anzutreten im Begriff ist. Aber die Gedancken mache sich nur Niemand, daß wir dabey der Verschiedenheit unsrer Zeiten von den ersten Zeiten des Neuen Testaments vergessen; daß wir bey einem evangelischen Lehrer, der in unsern Tagen zum Hause des Herrn und zu seiner Gemeine kommt, eben solch ein Anregen des Geistes suchen, und zu finden hoffen sollten, als dasjenige war, welches jenen frommen Simeon nach dem Bericht unsers Textes in den Tempel trieb.

Dies letztere, Geliebte Freunde! war ohne Wiederrede etwas ganz ausserordentliches und übernatürliches. Durch eine unmittelbare Wirkung des Geistes Gottes, der unter andern auch ihn als ein Werkzeug gebrauchen wolte, die nun erfolgte Sendung des Mesia den Kindern Israhel kund zu thun, und ihnen Jesum, den Sohn Mariens, als denselben abzubilden, spührete Simeon solches bey sich. Bisher hatte er als ein treuer Verehrer des wahren Gottes, und nach der Vorschrift des göttlichen Willens, seinen

6. 25. Wandel unsträflich geführet. Er war, dieß Zeugniß giebet ihm unser Text, er war fromm und gottesfürchtig. Bisher hatte er auch mit festem und ungezweifeltem Glauben an die göttlichen Verheissungen von dem

dem Mesias und Erlöser aus Zion, aber auch mit Sehnsucht und Verlangen der Zeit geharret, da solche in Erfüllung gehen, und der verheißene Mesias und Erlöser zum Trost und zur Freude Israels und der ganzen Welt wirklich kommen würde. Erwartete, heißt eb. das es, auf den Trost Israels. Allein da hatte es ihm bisher auch nicht an recht hohen und göttlichen Begnadigungen gefehlet. So wie jene heilige Menschen Gottes, die Propheten und Boten des Höchsten in den vorigen Zeiten, so hatte auch ihn der Heilige Geist gewürdigt, in seiner Seelen zu wohnen, und sich aufs herrlichste zu offenbahren: Und eben derselbe hatte unmittelbahrer Weise ihm kundgethan und bekräftigt, daß noch bey seinem Leben der Mesias und Erlöser gebohren werden würde, ja daß er solchen vor seinem Abschiede aus der Welt noch selbst mit seinen Augen sehen sollte. Der Heilige Geist, spricht v.25.26. der Evangelist, war in ihm, und ihm war eine Antwort worden von dem heiligen Geist, er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen. Und sehet! von eben der Beschaffenheit, als diese göttliche Antwort und Versicherung, die ihm der heilige Geist gegeben hatte, war auch das Anregen des Geistes, das zu derselben nun noch hinzu kam, und Simeon hinauf zum Tempel zu gehen nöthigte. Entweder der heilige Geist ließ plötzlich und aufs neue in der Seelen Simeons

D 2

seine

52 Die Freudigkeit eines evangel. Lehrers

seine Stimme hören, entdeckte ihm, daß eben
iest der Christ des Herrn als ein erstgebohr-
ner Sohn seiner Mutter im Tempel dem
Herrn dargesteller würde, und befahl ihm
hinauf zum Tempel zu eilen, um seines Wun-
sches, den Christ des Herrn zu sehen, gewäh-
ret zu werden: oder er erkündete auch plöz-
lich in seiner Seelen einen Trieb, hinauf
zum Tempel zu gehen, der ihn mit sich dahin
riß, den er für einen göttlich gewürckten Trieb
zu erkennen gezwungen war, und dessen Ab-
sicht und Bedeutung ihm vielleicht bis zu dem
Augenblick verborgen blieb, da er in den
Tempel tratt, und ihm der Heilige Geist be-
zeugete, daß er in der Person Jesu, des Kin-
des, das seine Eltern damahls in den Tem-
pel brachten, wahrhaftig den Christ des Herrn
vor sich sähe. Eine andere Vorstellung kan
man sich unmöglich von diesem Anregen des
Geistes, das Simeon erfuhr, machen. Und
da ist es denn nur gar zu augenscheinlich, daß
solches ganz auffserordentlich, unmittelbar,
und übernatürlicher Weise von dem heiligen
Geist gewürcket worden.

Hie würde es nun offenbahr, Geliebte
Freunde! zu viel gefordert heissen, wenn man
fordern wolte, daß ieder eoangelische Lehrer,
indem er sein Amt anzutreten, zum Hause des
Herrn und zu seiner Gemeinde kommt, durchaus
aus eben solch einem Anregen des Geistes dahin
kommen solte. Es ist solches von iehet nur
etwas

etwas außerordentliches und ungewöhnliches
 gewesen. Und nun, nachdem die Weisfa- I Cor. 13.
 gungen aufgehört haben, und die Spra- 8.
 chen aufgehört haben, und das Verkän-
 niß aufgehört hat: so stehet es zu unsern
 Zeiten um so viel weniger zu erwarten; so
 wird es in unsern Tagen um so viel schwä-
 cher seyn, Spuren desselben zu bemerken und
 wahrzunehmen. Aber darum ist doch das
 nicht gleich etwas widersprechendes und un-
 gereimtes, daß auch zu unsern Zeiten annoch
 ein evangellischer Lehrer aus einem wahren
 Anregen des Geistes zum Hause des Herrn
 kommen, und also sein Amt antreten sollte.
 Ein wahres, obgleich nicht so übernatürliches
 Anregen des Geistes findet noch immer bey
 demselben statt. Und worin werden wir dem
 dasselbe setzen müssen? Wann werden wir
 sagen können? Daß solch ein Lehrer wahr-
 haftig aus Anregen des Geistes zum Hause
 des Herrn und zu seiner Gemeinde komme.
 Die Antwort ist leicht: Und bey derselben
 kommt alles auf die Beschaffenheit der Ge-
 sinnungen, Absichten, und Bewegungsgründe
 an, von denen sich der Lehrer führen und lei-
 ten läßt. Gehen seine Wünsche und Ab-
 sichten, indem er zum Hause des Herrn kommt,
 und das Lehramt in demselben übernimmt,
 nur lediglich dahin, daß er von dem Fett der
 Herde sich mästen, über das Volk und die
 Gewissen herrschen, in Ansehen, Bequemlich-
 keit, und Ruhe seine Tage zubringen
 D 3 möge,

54 Die Freudigkeit eines evangel. Lehrers

möge, u. s. w.: so ist es kein Anregen des Geistes; so sind, es gar fleischliche Triebe, aus welchen er zum Hause des Herrn kommt, und mit denen er das Amt eines Lehrers antritt. Dahingegen aber wenn er nun nicht sowohl auf die zeitlichen Vortheile sieht, die er sich in seinem Lehramt zu versprechen hat, als auf den Wink des Herrn, der ihn zu demselben berufer, und auf die mannigfaltige Gelegenheit, den Namen seines Gottes zu verherrlichen, und ihn Seelen zu gewinnen und selig zu machen, die ihm mit demselben zugleich dargebothen wird; und wenn er mehr aus Gehorsam gegen die Stimme des Herrn, die ihn rief, und aus Begierde, den Ruhm des Höchsten zu verkündigen, und sein Heil über die Menschenkinder zu bringen, als aus Sorge für sich selbst und seinen Wohlstand in der Welt, das ihm bestimmte Amt eines Lehrers im Hause des Herrn übernimmt und antritt: so verdienet er mit Recht den Ruhm, daß er solches aus Anregen des Geistes thue. Ja, er ist desselben vor andern und in einem recht hohen Maasse würdig, wenn er dabey von Seiten des Fleisches mancherley Hindernisse, die ihn zurück zu halten geschickt sind, zu bekämpfen und zu überwältigen hat, aber siegreich durch solche hindurch bricht, und mit Zurücksetzung seiner Ruhe, seiner Bequemlichkeit, seines Ansehens in der Welt, und mancherley anderer Vortheile, bloß aus dem Grunde und in der Betrachtung, weil es der Wille

Wille seines Gottes ist, das ihm übertrage-
ne Lehramt folgsam übernimmt, und um
dasselbe zu übernehmen und anzutreten, bey
seiner Gemeine sich einfindet, und zum Hause
des Herrn kommt. Die Triebe, die ihn da
zum Hause des Herrn und in den Tem-
pel leiten, das können unmöglich Triebe
eines irdisch, eines fleischlichgesinneten,
eines in Grunde verderbten Herzens seyn.
Gott selbst und sein Geist, der in den Seinen
würcket, beyde das Wollen, und das Voll-
bringen nach seinem Wohlgefallen, der
Phil. 12.
13.
muß sie ihm ins Herz gesenckt, und solche
bey ihm unterhalten, genährt, und angeflam-
met haben. Indem er zum Hause des Herrn,
sein Amt anzutreten, kommt: so kan es nicht
anders seyn, der Geist Gottes selbst muß da-
bey sein Führer seyn, und aus Anregen dessel-
ben muß er dahin kommen.

Wohlan! so lasset uns den Fall anneh-
men, Geliebte Freunde! daß wirklich ein
evangelischer Lehrer, der nun sein Amt feyerlich
antreten soll, auf ietzt beschriebene Art und in
diesem Verstande aus Anregen des Geistes zum
Hause des Herrn kommt. Und nichts ist leicht-
er darzuthun, als daß alsdann auch eben dieß An-
regen des Geistes, das er bey sich spühret, und
aus welchem er zum Hause des Herrn kommt,
vor andern und mehr, als irgend sonst etwas,
zur Freudigkeit ihm gereichen könne und müsse.
Ich sage aber mit Fleiß: es könne und müsse
ihm dazu vor andern, und mehr, denn irgend

56 Die Freudigkeit eines evangel. Lehrers

sonst etwas, gereichen. Dem sonst finden sich ausserdem ja freylich noch Dinge mancher Art, die gleichfalls keine geringe Kraft haben, ihn zu ermuntern, und freudig und getrost zu machen. Auch eine bescheidene Achtung für die Fähigkeiten, Einsichten, und Gaben, mit denen er sich durch die Gnade seines Gottes zum Lehramt ausgerüstet weiß, die Ueberzeugung, daß er eine wohlgeartete Gemeinde, und in derselben nicht wenig lehrbegierige, folgsame, und um ihr Heil wahrhaftig bekümmerte Gemüther vor sich finde, und vielleicht auch das Andencken des Segens, den der Herr der Herde schon anderswo und bey einer andern Gemeinde auf seine Bemühungen geleyet hat, diese und noch manch andere Umstände können gleichfalls dazu das ihrige beitragen. Aber nichts kan sicherer und kräftiger seyn, recht lebhaft und tiefe Eindrücke in sein Gemüth zu machen, und vermittelst derselben dieses mit wahrer Freudigkeit zu erfüllen, als eben das Gefühl jenes Anregens des Geistes, das ihn zum Hause des Herrn treibet, und die Aufmerksamkeit auf solches.

Um solches zu bestättigen, Geliebte Freunde! so wollen wir uns nicht erst auf jenen frommen Simeon in unserm Text, und das Exempel desselben berufen. Bey demselben war die Freudigkeit, mit welcher er Jesum auf seine Arme nam, und Gott lobte, das war nicht so wohl eine Würckung und Folge von dem Anregen des Geistes, aus welchem er in den

den Tempel kam, als vielmehr eine Frucht der Ueberzeugung, daß Jesus, das Kind, das seine Eltern in den Tempel brachten, der von ihm so sehnlich erwartete Trost Israels wäre. Nur vermittelst dieser Erkänntniß und Ueberzeugung ward bey ihm das Anregen des Geistes mit der Freudigkeit verbunden, die er bey dem Zeugnisse von Jesu, dem Heilande Gottes, von sich blicken ließ. Und das giebet uns noch kein Recht, jenes als den wahren Grund der letztern zu betrachten. Und noch vielweniger können wir daraus den Schluß ziehen, daß bey einem evangelischen Lehrer das Anregen des Geistes, aus welchem er zum Hause des Herrn kommt, in solch einer Verhältniß zu der Freudigkeit stehe, mit welcher er sein Amt antritt. Indessen verlieren wir dadurch nichts. Wir haben andere Gründe, die bindiger sind, uns davon zu überzeugen. Und diese wollen wir euch nur mit zwey Worten vor Augen legen. Man bedencke doch nur, wie starck bey einem Mann, den der Geist Gottes selbst erwecket, dringt, und treibt, hin zu einer Gemeine zu gehen, und ihr Lehrer zu werden, wie starck bey dem natürlichen Weise die Vermuthung, oder daß ich recht sage, der Glaube werden müsse, daß vor andern die Gemeine, zu welcher er gehen muß, seines Dienstes und Amtes bedürfe, und daß der Geist Gottes ihn insbesondere bey derselben als ein gesegnetes Werkzeug gebrauchen, und da er ihn zu derselben dringet und

D 5

treibt,

treibt, auch bey derselben es ihm und dem Wort seiner Predigt gar herrlich und erwünscht, und herrlicher, als irgend an einem andern Orte, gelingen lassen werde. Und hat er denn diese Vermuthung: wird ihm dieser Glaube geschenkt und gestärkt: was braucht es denn noch weiter? um ihn bey dem Antritt seines Amtes dem Kummer und den Sorgen zu entreißen, und ihn zur wahren Freudigkeit zu führen. Ihr seyd es nicht, sprach dorten unser Heiland zu seinen Jüngern, ihr seyd es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet: Und eben in Betrachtung dieses Beystandes, den ihnen der Heilige Geist bey der Predigt seines Evangelii leisten würde, wolte er, sie sollten nicht sorgen, sie sollten sich nicht darüber bekümmern, wie oder was sie reden sollten, sondern sich allezeit unerschrocken, freudig, und getrost, von ihm vor Königen und Fürsten zu zeugen, erfinden lassen. Aber so, wie jene Jünger und Apostel unsers Jesu: so hat sich auch ein ieder evangelische Lehrer, der aus Anregen des Geistes zum Hause des Herrn kommt, und nun das Amt eines Lehrers zu führen beginnt, auch der hat sich auf gleiche Art von Seiten des Heiligen Geistes den kräftigsten Beystand, und den reichsten Segen zu versprechen. Und kan ihm denn das nicht völlig genug seyn? Muß ihm das nicht eine mehr als zu gültige Ursache heißen? mit eben der Freudigkeit und dem getrostest

Muth

Matth.
10, 20.

Muth sein neues Lehramt anzutreten, mit welcher jene Jünger und Apostel nach der Ermunterung des Heilandes solches zu ieder Zeit, und auch unter den gefährlichsten Umständen führen und verwalten sollten.

Das stehet also fest, Geliebte Freunde! Zweyter
Theil.
das Anregen des Geistes, mit welchem etwa ein evangelischer Lehrer, der ietzt sein Amt feyerlich antreten soll, zum Hause des Herrn kommt, das ist von ausnehmend grosser Kraft, wahre Freudigkeit bey ihm zu würcken; das ist geschickter, als irgend sonst etwas, ihm alle unter solchen Umständen nöthige Freudigkeit einzuschüssen und mitzutheilen. Und eben um deswillen betrachten wir es auch als den wahren Grund dieser letztern. Indessen wenn sich nun wirklich bey einem evangelischen Lehrer solch eine durch das Anregen des Geistes, das er bey sich spühret, gewürckte und darauf gegründete Freudigkeit zu seinem neuen Amte findet: von was für einer Art und Beschaffenheit wird denn diese seyn? und wie werden wir uns solche in Gedanken vorstellen müssen. Der zweyte Theil ist bestimmt, solches deutlich zu machen. Und daher lasset uns nur ohne Verzug zu demselben übergehen.

Simeons Freude war allerdings lebhaft, rege, und ungemeyn, als er im Tempel, wohin er aus Anregen des Geistes gekommen war, Jesum das Kind, und in der Person
dessel

60 Die Freudigkeit eines evangel. Lehrers

desselben den Heiland Gottes und den Trost Israels erblickte. Aber es war doch keine wilde und unbändige Freude. Sein Herz blieb dabey voll Ehrfurcht für seinen Gott, und voller Danckbarkeit gegen denselben: Und beyde leuchteten aus seinen Reden und Handlungen mehr als zu helle hervor. So fehlte es ihm auch dieser Freude ungeachtet nicht an mancherley traurigen Vorstellungen, die sich in solche einmischten. Es sahe in dem Licht, das ihm erleuchtete, daß Jesus, der Heiland Gottes, nicht allen in Israel zum Aufstehen, sondern vielen, ja den mehresten zum Fall gereichen würde; daß er ein Zeichen seyn würde, dem widersprochen würde; daß vermittelt desjenigen, was ihm widerfahren würde, ein Schwerdt durch die Seele seiner Mutter dringen würde. Indessen blieb doch jene seine Freude starck genug, über alle diese traurige Vorstellungen zu siegen, und sein ganzes Herz zu erfüllen. Ungeachtet dieser letztern nam er Jesum dennoch freudig auf seine Arme, und lobete Gott. Lauter Umstände, die sich gar füglich auf jene Freudigkeit eines evangelischen Lehrers bey dem Antritt seines Amts deuten lassen, und die uns den Weg bahnen, uns über die eigentliche Beschaffenheit derselben näher und deutlicher zu erklären.

Ueberhaupt beziehet sich nämlich die Freudigkeit, die ein Mensch bey sich spühret, die bezie

beziehet sich allezeit auf gewisse Schwierigkeiten, mit denen ein Geschäft, das er vor hat und ins Werck richten soll, verbunden ist. Wer sich solche gar zu groß düncken läßt; wer sich nicht getrauet, solche zu überwältigen, und eben um deswillen voller Unruhe, und ohne Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, nur bloß auf ein Gerathwohl das Werck angreift, der ist kleinmüthig und verzagt. Dahingegen kan sich der einer wahren Freudigkeit rühmen, dem keine Schwierigkeiten, die er vor sich siehet, zu groß und zu unüberwindlich scheinen; der voller Hoffnung ist durch solche hindurch zu brechen, und zum Ziele zu gelangen, und der zugleich würcklich durch den Anblick und die Betrachtung derselben, anstatt sich dadurch abschrecken und beunruhigen zu lassen, nur immer eifriger wird, an solche sich zu wagen, und sie zu überwältigen, und also das Werck selbst, das er vor hat, so viel an ihm ist, nach Wunsch hinaus zu führen. Eben also verhält es sich daher auch insbesondere mit der Freudigkeit eines evangelischen Lehrers bey dem Antritt seines Amts. Mit dem Amte, das er übernehmen soll, ist eine Menge von Schwierigkeiten vergesellschaftet, die gewiß seine Aufmerksamkeit verdienen, und seinen Muth darnieder zu schlagen geschickt sind. Allein da bestehet auch jene seine Freudigkeit eben darin, daß er sie zwar nicht geringe schätzt, aber doch auch nicht für unüberwindlich hält, und daß er in eben dem

Maas,

62 Die Freudigkeit eines evangel. Lehrers

Maas, als er sie groß und wichtig befindet, auch in der Hoffnung, über solche zu siegen, sich stärcket, und immer eifriger wird, auch würcklich solches zu thun, und die Pflichten seines Amts recht würdiglich zu erfüllen. Sobald er in solch einer Gemüthsverfassung sein neues Amt antritt: so tritt er solches auch wahrhaftig mit Freudigkeit an. Und die rechten Eigenschaften dieser seiner Freudigkeit, die lassen sich alsdann auch ohne Mühe genau und richtig bestimmen.

Das Amt, das er übernehmen und antreten soll, ist überaus wichtig. Er soll gleichsam an die Stelle Gottes und Jesu Christi, seines Sohnes, treten, um seinen Brüdern den Weg zum Leben kund zu thun, und sie auch würcklich ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen zu lehren. Er soll ein Botschafter an Christus statt, durch welchen Gott vermahnet; er soll Christi Diener und ein Haushalter über Gottes Geheimnisse werden. Die Verantwortung, der er sich bey Uebernehmung seines Amts zu gleicher Zeit unterwirft, ist über alle Maassen schwehr und fürchterlich. Seine Seele soll seyn für iede Seele, die durch seine Schuld verlohren gegangen. Das Blut eines jeden Gottlosen und Abtrünnigen, den er ungewarnt in seinen Sünden sterben läisset, will der Herr von seiner Hand fordern. Und dennoch vereiniget sich um ihn her alles, ihm bey

der

der Verwaltung seines Amtes Hindernisse in den Weg zu legen, und von der Wachsamkeit über die ihm anvertraute Heerde, und von der Sorge für das Heil der mancherley Glieder derselben ihn abwendig zu machen. Bald verhärtet man sich, seinen treuen Eifer fruchtlos und vergehlich zu machen. Bald vergißt man ihm solchen mit Erbitterung und Entrüstung, mit Haß und Feindschaft. Bald stehen ihm dabey das Ansehen und die Macht dererjenigen, mit welchen er zu schaffen hat, im Wege. Bald will ihn die Liebe zu sich selbst und den seinigen nöthigen, sich einmahl über das andere den Geschäften seines Amtes zu entziehen, von der Treue in demselben nachzulassen, und weniger Fleiß und Sorgfalt darauf zu verwenden, u. s. w. Allein da darf er auch das alles nicht sorglos übersehen, und nicht leichtsinnig in den Wind schlagen, indem daß er sein Amt mit Freudigkeit anzutreten im Begriff ist. Da ist es billig, daß er zugleich die Hoheit und Wichtigkeit desselben, die schwehre Verantwortung, die er dabey auf sich hat, und die mancherley Umstände, die es ihm schwehr machen werden, dasselbe recht würdiglich, und so wie er schuldig ist, zu verwalten, daß er das alles wohl erwege, und mit einem heiligen Schauder zu Herzen nehme. Jene seine Freudigkeit, mit welcher er zum Hause des Herrn kommt, und sein Amt antritt, die muß eben in Betrachtung der Wichtigkeit des letztern, der schwehren damit verbundenen

64 Die Freudigkeit eines evangel. Lehrers

bundenen Verantwortung, und der Schwierigkeiten, dasselbe recht würdiglich und heilsam zu verwalten; in Betrachtung des allen muß sie billig mit einer Art von Furcht und einem heiligen Schauer vermengtet seyn, und eben dadurch gemäßiget werden.

Indessen wenn sie nun auf der einen Seite damit vermengtet ist, und dadurch gemäßiget wird: so muß sie solche doch auf der andern Seite noch immer gar sehr und weit überwiegen. Sie muß gestärcket seyn zum Siege über alle Furcht und Bangigkeit: Und durch das Vertrauen auf die Hilfe und den Segen des Herrn muß sie zu diesem Siege gestärcket seyn. Das erstere bedarf gar keines Beweises. So lange ein Mensch noch zwischen Furcht und Hoffnung schwebt, so lange ist auch an keine wahre Freudigkeit desselben zu gedencken. Die Furcht muß erst gedämpft und besieget werden, ehe die Freudigkeit das Herz einnehmen und erfüllen kan. Was hingegen das letztere betrifft, so zeigt es sich nur gar zu leicht, daß nur allein das Vertrauen auf die Hilfe und den Segen des Herrn einen evangelischen Lehrer, der ietzt sein Amt antreten soll, zum Siege über alle Furcht zu stärken, und also auch zu einer wahren Freudigkeit zu führen vermöge. Blicke er sich selbst gelassen, und solte er alles für sich alleine und aus eigener Kraft aussichten: In Wahrheit! so würde auch das
Amt,

bey feyerlicher Antretung seines Amtes. 65

Amte, das er übernehmen soll, gar zu hoch und wichtig für ihn seyn, und auf allen Seiten würde es ihm bey der Verwaltung desselben fehlen, und über ihn immer neue Schuld und grössere Verantwortung hereingeführt werden. Wir sind nicht tüchtig, bekennet ^{2 Cor. 3r} dorten Paulus, wir sind nicht tüchtig, von uns selber etwas zu dencken, als von uns selber. ^{5.} Aber weit gefehlet, daß solch ein evangelischer Lehrer in seinem Amte sich selbst gelassen bliebe, und alles für sich alleine und aus eigener Kraft ausrichten müste. Gott selbst kommt ihm dabey mit seinem Geiste zu Hülfe, und schencket ihm das Licht und die Weisheit, den Muth, den Eifer, und die Kräfte, deren er unter allerley Umständen zur würdiglichen und heilsamen Verwaltung seines Amtes bedarf. Daß wir tüchtig sind, spricht an dem angeführten Orte der Apostel, indem er in seiner Rede fortfähret, daß wir tüchtig sind, ist von Gott, welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Amte zu führen des neuen Testaments. Gott selbst ist auch bereit, auf die Bemühungen solch eines Lehrers in seinem Amte reichen Segen zu legen, und durch seinen Geist zu schaffen, daß es ihm damit gelingen möge. Das Wort, so hat er selbst gesprochen, das ^{Jes. 55.} Wort, so aus meinem Munde gehet, soll ^{II.} nicht wieder zu mir leer kommen, sondern thun, das mir gefällt, und soll ihm gelingen,

Ⓔ

gen,

66 Die Freudigkeit eines evangel. Lehrers

Luc. 21, 15. gen, dazu ichs sende: Und auf gleiche Art hat unser theure Heiland verheissen, zu geben seinen Boten Mund und Weißheit, welcher nicht solten widersprechen möggen, noch widerstehen alle ihre Wiederwärtigen. Diese Hilfe und diesen Segen seines Gottes hat sich demnach ein evangelischer Lehrer in seinem Amt gewiß zu versprechen. Und wie? wenn sich nun bey dem Antritt desselben in seinem Herzen Furcht und Bangigkeit regen wollen: wird es ihm denn nicht auch leichtes seyn? solche durch das Vertrauen auf die Hilfe und den Beystand des Herrn, die er zu gewarten hat, zu bekämpfen und zu unterdrücken. Und hat er nicht Ursache? auch würcklich solches zu thun, zu bedencken, daß er durch den, der ihn mächtig macht, durch Christum alles vermöge, und sich also den Weg zu einer wahren und völligen Freudigkeit zu bahnen.

Phil. 4, 13.

Aber noch nicht genug. Jene Freudigkeit, mit welcher er billig zum Hause des Herrn kommt, und sein Amt antritt, die muß über dem allen auch noch mit dem festen Endschluß verbunden seyn, auch selbst von seiner Seiten alles zu thun, was in seinen Kräften ist, und weder Fleiß, noch Mühe, noch Sorgfalt zu spahren, um treu in seinem Amt erfunden zu werden, und den Pflichten desselben wahrhaftig ein Genüge zu leisten. Das
lehtere

Letztere ist sonst schon an und für sich selbst betrachtet seine Schuldigkeit. **Befleißige dich,** 2Tim.2, spricht Paulus, so wie zu seinem Timotheo, 15. also auch zu jedem evangelischen Lehrer, **befleißige dich,** Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht theile das Wort der Wahrheit. Und da solte solcher ja wohl besonders zu der Zeit, da er das Amt eines Arbeiters in dem Weinberge Gottes übernimmt, zu der Zeit insbesondrer solte er ja wohl den festen Entschluß, sich dessen zu befleißigen, mit sich in die Gemeine und das Haus des Herrn nehmen. Aber auch um der Freudigkeit willen, mit welcher er billig sein Amt antreten soll, ist solches nöthig. Liesse er es daran fehlen: in Wahrheit! so ginge er auch, die fürchterlichste Verantwortung auf sich zu laden, und eine Verdammniß, die nicht grösser erdacht werden kan, über sich hereinzuführen. Und indem ihm sein eigenes Herz und Gewissen solches bezeugen müste: wie wäre es denn wohl möglich? daß er dabey einer wahren Freudigkeit fähig bleiben, oder theilhaftig werden solte.

Und so kennen wir denn auch die Dinge, die eigentlich jener Freudigkeit eines evangelischen Lehrers bey dem Antritt seines Amts ihre rechte Beschaffenheit geben. So wissen wir, daß solche mit einer Art von Furcht und

Dritter
Theil.

68 Die Freudigkeit eines evangel. Lehrers

heiligem Schauder vermengt, durch das Vertrauen auf die Hülfe und den Segen des Herrn zum Siege über alle Furcht gestärckt, und mit dem festen Entschluß des Lehrers, sich fleißig, treu, und eifrig in seinem Amt erfinden zu lassen, verbunden seyn müsse. Nichts ist daher mehr übrig, als daß wir, da es ganz natürlich ist, daß sie äußerlich in gewisse Werke ausbrechen, und durch solche sich offenbahren müsse, daß wir uns auch um die herrlichen Ausbrüche derselben bekümmern, und denselben nachforschen. Wir wollen uns dabei so kurz fassen, als möglich ist.

Die Freude, die Simeon empfand, als er im Tempel das Kind Jesum erblickte, und durch den heiligen Geist, der in ihm war, vergewissert ward, daß solches der Christ des Herrn wäre, die offenbahrte sich auf eine gedoppelte Art. Er nam zuörderst das Kind auf seine Arme. Er umarmete solches, und drückte es zärtlich an seine Brust. Und das war ein Zeichen, wie theuer dieß Kind in seinen Augen wäre; wie vieles er sich voller Zuversicht vor demselben verspräche, wie sehnlich er mit demselben genau vereinigt zu seyn und zu bleiben wünschte. Er öfnete hiernächst und zugleich auch seinen Mund, und lobete Gott. Aber er lobte Gott insbesondre deswegen, daß solcher ihm seine Verheißung so treulich erfüllet, und ihn gewürdiget hätte, auch selbst den Heiland

Heiland mit eigenen Augen zu sehen, den er vor allen Völkern bereitet hätte, als ein Licht, die Heyden zu erleuchten, und als den Preis seines Volckes Israel. In beyderley Absichten bemercken wir etwas ähnliches an einem evangelischen Lehrer, der aus Anregen des Geistes, und voller Freudigkeit zum Hause des Herrn kommt, sein neues Amt anzutreten. Auch dessen Freudigkeit bricht natürlicher Weise in gleiche Wercke aus, und äussert sich auf gleiche Art.

Da stellet er sich billig, Geliebte Freunde! seiner neuen Gemeine gleich Anfangs und vor allen Dingen als einen gläubigen Verehrer Jesu Christi, des Sohnes Gottes und Heilandes aller Welt, als einen eifrigen Bekenner seines Namens und seines Evangelii, und als einen treuen Zeugen von ihm und seinem Heil freymüthig dar, und verpflichtet sich, in dieser Gestalt sich allezeit und unter allen Umständen von ihr erfinden zu lassen. Bey dem Amte, das er übernimmt und antritt, ist eben das das Hauptwerck: und eben darauf kommt bey demselben, wo nicht alles, doch gewis das mehreste und wichtigste an. 1 Cor. 3, 11. Einen Grund, spricht Paulus, kan Niemand legen, ausser dem, der geleyet ist, welcher ist Jesus Christ. Und eben daher muß ein evangelischer Lehrer das seine erste und vornehmste Sorge seyn lassen, daß dieser

E 3 Grund

70 Die Freudigkeit eines evangel. Lehrers

Grund bey seinen Zuhörern durch seinen Dienst
Ap. G. 4. recht geleyet werde. Es ist außser Jesu in
12. keinem andern Heil, ist auch kein anderer
Name unter dem Himmel den Menschen
gegeben, darinnen sie sollen selig werden.
Und eben aus diesem Grunde müssen die Be-
mühungen eines evangelischen Lehrers vor allen
Dingen dahin gehen, daß er sie zu Jesu Chri-
sto führen, und des Heils, das in ihm alleine ist,
I Cor. 2. theilhaftig machen möge. Ich hielt mich
2. nicht dafür, bekennet der Apostel seinen Co-
rinthiern, daß ich etwas wüßte unter euch,
ohne allein Jesum Christum den gecreu-
zigten. Und in diesem Stücke kan ein
evangelischer Lehrer nicht Fleiß genug anwen-
den, dem Apostel ähnlich zu werden. Wie
aber? wenn nun das Amts, das er übernimmt
und in Zukunft führen soll, von der Beschaf-
fenheit ist, daß das Zeugniß von Jesu Christo
dem gecreuzigten, und dem durch ihn er-
worbenen Heil; daß die Predigt des Evange-
lii von Christo sein wesentlichstes Geschäft
bleiben muß: solte er sich denn wohl nicht zu
der Zeit, da er solches antritt, eben durch die
Freudigkeit, mit welcher er es antritt, ge-
drungen fühlen? sich würcklich auch dazu ge-
gen seine Gemeine aufs stärckste zu verpflich-
ten und anheischig zu machen.

Aber er eilet hiernächst auch, seinem Gott
die Ehre, die ihm gebühret, zu geben, und dessen
Lob

Lob von seinen Lippen erschallen zu lassen. Auch dadurch äussert und offenbahret sich jene Freudigkeit, mit welcher er zum Hause des Herrn kommt, und sein Amt antritt. Da muß er es mit lebendiger Ueberzeugung seines Hergens für Werke des Herrn, und für herrliche Wohlthaten seines Gottes erkennen, daß er würdig geachtet worden, zu einem so hohen Amt, als das Amt der Haushalter über Gottes Geheimnisse ist, berufen, und über einen Theil der Heerde Gottes, um solchen zu weyden, gesetzt zu werden; daß der Geist Gottes selbst ihn durch Triebe, die er in seiner Seelen erregt, gedungen und fortgerissen, dem Ruf zu folgen, der ihm geworden war; und daß eben derselbe ihn durch dieß sein Anregen der Freudigkeit, mit welcher er nun sein Amt antritt, fähig, und auch theilhaftig gemacht. Für Werke, die vom Herrn gekommen, und für Wohlthaten, die ihm der Höchste wiederfahren lassen, muß er nothwendig das alles erkennen. Und wie wäre es denn wohl möglich? daß er träge bleiben sollte, es auch als Werke, die vom Herrn gekommen, und Wohlthaten, die ihm derselbe wiederfahren lassen, zu bewundern und zu erheben; daß er säumen sollte, vor dem Gott, der ihn seinen Boten beygezählet, sich zu demüthigen, und zum Preise desselben zu bekennen, wie grosse Dinge derselbe an ihm gethan.

An-

Anwendung.

Sehet da, Beliebte Freunde! auch die Aus-
 brüche jener Freudigkeit, mit welcher
 ein evangelischer Lehrer auf das Anregen des
 Geistes zum Hause des Herrn kommen, und
 sein neues Amt antreten kan. Durch das
 Anregen des Geistes, das ihn zum Hause des
 Herrn leitet, wird jene seine Freudigkeit ge-
 würckt, und darauf gründet sie sich. In sich
 selbst ist sie zwar mit Furcht vermengt, aber
 doch stärker, als solche, und dabey mit red-
 lichen Entschlüssen, mit Ernst und Eifer zu
 den Geschäften des von ihm zu verwaltenden
 Amtes verbunden. Allein da offenbahret, da
 giebet sie sich auch äußerlich, bald durch die
 theuresten Verpflichtungen zum Bekänntnisse
 des gecreuzigten Jesu und seines Heils, und
 bald durch andachtsvolle Lobeserhebungen der
 Güte und Gnade Gottes, die er nur eben erfähret
 zu erkennen. Das alles haben wir bisher zur
 Genüge bestätigt und dargethan. Aber daß
 alles lasset mich nun auch zum Beschluß, so
 wie es der Beschaffenheit der gegenwärtigen
 Rede gar gemäß ist, kürzlich auf mich selbst
 deuten und anwenden. Als ein Lehrer, den
 ihr selbst euch mit Gott gewählt und berufen
 habt, bin ich hieher zu diesem Hause des
 Herrn gekommen, das mir von euch angetra-
 gene Amt eures Lehrers zu übernehmen und
 anzutreten. Aber ich kan auch ohne erröthen
 zu

bey feyerlicher Antretung seines Amts. 73

zu dürfen von mir rühmen, daß ich aus Anre-
gen des Geistes hieher zu euch, und zu die-
sem Hause des Herrn gekommen bin. Und
warum sollte ich denn nicht dieß mein neues
Amt, das ich heute antrete, warum sollte ich
das nicht auch mit wahrer Freudigkeit, und
mit getrostem Muth antreten?

Ja, Meine Freunde! nur bloß durch An-
regen des Geistes ist es geschehen, daß ich hie-
her zu euch und in dieß Haus des Herrn ge-
kommen bin, und diese Cangel heute als euer
Lehrer betreten habe. Andere Gründe wür-
den mich nimmer dazu vermocht haben. So
lange ich noch bey der mir zugemutheten Amts-
veränderung bloß auf mich selbst sahe, und
mich darüber mit Fleisch und Blut besprach:
so zeigte sich mir nur gar zu vieles, was mir
allen Geschmack an derselben, und alle Nei-
gung zu solcher benehmen wolte. Die Ehre,
deren ich genoß, und die mir mit Recht reis-
send dünckte, die Ehre, auch Fürsten und Edle
der Erden unter meinen Zuhörern zu zählen;
die huldreiche Zufriedenheit des gepriesenen
Fürsten, dem ich dienete, mit meiner Amts-
führung; die mehr als gemeine Liebe jener
meiner ersten Hofgemeine, bey welcher es mir
so wohl gefiel, und deren ich, wenn ich gleich
gerne wolte, doch nimmer würde vergessen
können: die Würde, der Rang, und das An-
sehen, die mit dem Amt, das ich bey derselben
beflei-

74 Die Freudigkeit eines evangel. Lehrers

bekleidete, verbunden waren; die so gemäßig-
te Arbeit, die zur Verwaltung desselben er-
fordert ward: beynahе alles hielte mich zu-
rück; alles wolte sich vereinigen, die Amts-
veränderung, der ich mich unterziehen solte,
mir zuwieder zu machen. Und da habe ich
denn auch in der That, anstatt mich darnach
zu sehnen, oder sie gar zu suchen: so habe ich
vielmehr im Anfange auch nicht einmal da-
von hören wollen, in der Folge mich nicht
wenig dawieder gestreubet, und solche zuletzt
nicht anders als mit Wehmuth, und Schmerz,
eingehen können. Das muß ich offenherzig
gestehen; das kan ich nicht läugnen. In-
dessen habe ich mich doch würcklich zu dieser
Amtsveränderung bequemt, die meinem Fleisch
so schwehr dünckte. Ich habe es geschehen
lassen, daß eure Obrigkeit mich bey euch mit
in Vorschlag, und auf die Wahl gebracht.
Und da ihr mich wieder mein Dencken, Wün-
schen, und Hoffen durch die Mehrheit der
Stimmen zu euren Lehrer erkohren, und zu
euch zu kommen gerufen: so habe ich mich von
allen, was mich zurücke hielte, mit Gewalt
loß gerissen; so bin ich eurem Ruf gefolgt,
und hieher zu euch, und zu diesem Hause des
Herrn gekommen, feyerlich das Lehramt un-
ter euch anzutreten. Und was blieb denn
übrig? um mich dazu zu bewegen, um mich
dazu zu bringen. Nur solche Betrachtun-
gen und Schlüsse, auf welche ich nicht von
mir

mir selbst, noch durch Fleisch und Blut gerathen konte, sondern durch ein Licht von oben geleitet werden mußte. Ich mußte auf das, was da geschah, aufmercken, und ie weniger ich mich dessen vermuthet hatte, es auch um soviel williger als Wincke der Vorsehung betrachten und verehren lernen. Ich mußte fürchten lernen, meinem Gott zu mißfallen, und ihn wieder mich zu reissen, wenn ich mich hallstarrig weigerte, die Wege zu betreten, die er mich führen wolte. Ich mußte mich erweckt und gedrunge fühlen, von meiner Widerspänstigkeit abzustehen, mich folgamer finden zu lassen, den Ausgang der ganzen Sache dem Höchsten anheim zu stellen, und seinen Fügungen mich in Demuth und mit willigem Gehorsam zu unterwerfen. Aus Anregen des Geistes mußte ich hieher zu diesem Hause des Herrn kommen: Und aus Anregen des Geistes bin ich auch würcklich zu demselben gekommen, das Amt eures Lehrers zu übernehmen, und feyerlich anzutreten.

Dies Zeugniß, Geliebte Freunde! giebet mir mein Herz und Gewissen: Und vielleicht wird mehr als einer unter euch seyn, der mit dem seinigen dieß Zeugniß meines Herzens und Gewissens zu bestättigen im Stande ist. Aber o! wie sehr fühle ich mich auch dadurch in meiner Seelen ermuntert und aufgerichtet. Nunmehr kan ich mit wahrer Freudige
 feig

76 Die Freudigkeit eines evangel. Lehrers

Zeit dieß mein neues Amt antreten, zu welchem mich Gott durch euch berufen hat. Und mit wahrer Freudigkeit trete ich es jetzt würcklich an. Mit wahrer Freudigkeit gedencke ich solches auch von nunan zu führen und zu verwalten. Da ist mir ja freylich nicht vorzuborgen, wie wichtig solches ist; wie schwehre Verantwortung es mit sich führet; wie vieles dazu gehöret, den Pflichten desselben ein Genüge zu leisten. Auch bey jener kleinen Hofgemeine, die vormahls unter meiner Aufsicht und Anweisung gestanden, habe ich solches erfahren, und einsehen gelernt. Und eben um deswillen kan ich nun, da ich bey euch, da ich bey einer ungleich größern Gemeine das Lehramt führen und verwalten soll: so kan ich nun daran kaum ohne Furcht und Zittern gedencen. Aber getrost! Der Herr wird mit mir seyn. Er wird mir Kraft und Stärke verleihen, über die Hindernisse zu siegen, die mir die Geschäfte meines Amts zu schwehr machen wollen: Und durch seine Gnade wird er mich vor allem bewahren, was mich der Nachlässigkeit, der Trägheit und Sorglosigkeit in demselben schuldig machen, und ihn nöthigen würde, das Blut derer, die verlohren gehen, von meiner Hand zu fordern. Er wird auch meine Bemühungen um sein Reich und die Ausbreitung desselben, und meinen Eifer für seine Ehre und Rechte segnen, und es mir gelingen lassen,

lassen, allenthalben sie erliche selig zu machen. Und da ist es mir denn auch ein leichtes, über alle Furcht und Bangigkeit zu siegen. Da heisset es nun billig auch bey mir: Mit Gott wollen wir Thaten thun. Aber in gläubiger Erwartung dessen, will ich auch selbst als ein guter Streiter Jesu Christi mich leiden. Frey von Menschenfurcht, und mit Verachtung aller Gefahr und alles Unge- machs, will ich wachen, will ich beten, will ich lehren, ermahnen, und eifern, so wie der Herr mir es heisset, und seine Ehre und euer ewiges Heil es erfordert. Mit der Freudigkeit, mit welcher ich jetzt mein Amt antrete, ist dieser Endschluß aufs genaueste verbunden. Bittet ihr nur Gott für mich, daß ich allezeit starck genug bleibe, denselben nach Wunsch hinaus zu führen. Und zugleich erleichtert mir die Ausführung desselben dadurch, daß ihr euch gelehrig bey meinem Unterricht, und willig, mir zu gehorchen und zu folgen finden lasset.

ps. 60;
14.

2Tim. 2.
3.

Ich verspreche mir solches von euch, Geliebte Freunde! Und indem ich mir solches von euch verspreche: so will ich um so viel unverdrossener und eifriger seyn, euch also zu führen und zu leiten, daß ihr des rechten Zieles nicht verfehlen möget. Ich will euch nichts verhalten, daß ich euch nicht verkündigte alle den Rath Gottes von eurer

Ap. 3.
20, 27.

§

§

Seligkeit. Vor allen Dingen aber will ich euch denjenigen, auf welchen sich beydes, der Rath Gottes von eurer Seligkeit, und auch das ganze Gebäude eures Glaubens gründet, Jesum Christum, den Sohn Gottes, den will ich euch mit allem demjenigen, was er für euch geleistet und gelitten, und was er euch dadurch erworben, und bey Gott verdient hat, zum Heil eurer Seelen, und zum Trost und zur Beruhigung eures bekümmerten Herzens vor die Augen mahlen. Und mit ihm im Glauben euch aufs genaueste und unzertrennlich zu vereinigen, das soll mir das angelegentlichste, das wichtigste Geschäft in diesem meinem neuen Amte seyn. Da will ich euch, so oft ich diese

1 Cor. 1, Cangel betrete, euren Jesum zeigen, wie
 30. er euch von Gott zur Weißheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, und zur Erlösung gemacht ist. Auf ihn will ich eure neugebohrne Kindlein taufen, auf daß sie

Gal. 3. denen, die ihn angezogen haben, beyge-
 27. zählet werden. Zu ihm will ich euch, wenn ihr euch auf die Irrwege der Sünden und des Verderbens verliehret, zurücke rufen, und in dem Fall, daß ihr in wahrer Busse umkehret, euch bezeugen, daß er die Ver söhnung für eure und der ganzen Welt Sünde sey. Auf das Vorbild, das er euch gelassen, will ich euch verweisen, und euch ermuntern, bey eurem Wandel in der Welt seinen

seinen Fußstapfen nachzufolgen. Seine Gedult will ich euch in euren Leiden zum Muster, und seine Erhöhung zur Herrlichkeit zur Ermunterung eurer Hoffnung darstellen. An das ewiggeltende Opfer seines Leibes, und die reinigende Kraft seines Blutes, will ich euch erinnern, wenn ihr mit geängstetem Geist und mit zerknirschem Herzen zu mir in den Beichtstuhl kommt, und in euren Gebeinen kein Friede vor eurer Sünde ist. Seinen Leib und Blut selbst will ich euch an jenem Altar zu desto größerer Versicherung von der Vergebung eurer Sünden darreichen. Und durch seine Auferstehung von den Todten will ich euch auf eurem Krankenlager, und bey den Schrecken des Todes, zu einer lebendigen Hoffnung wieder zu gebähren, und zurück zu führen bemüht seyn. Ich will alles versuchen, und alle Gelegenheit wahrnehmen, zu ihm, und durch ihn zu Gott und seinem Reiche euch zu bringen. Dazu erbiere, dazu verpflichte ich mich in der Freudigkeit, mit welcher ich jetzt mein Amt antrete, nun öffentlich und aufs neue. Und ach! daß ihr mir doch allesamt willig dazu die Hände reichen; daß ihr meinen Lehren und Ermahnungen, meinem Bitten und Flehen ohne Widerstreben Gehör und Raum geben; daß ihr allesamt mit mir und unter meiner Anführung eilen möchtet,

80 Die Freudigkeit eines evangel. Lehrers

tet, Theil an Jesu und seinem Reiche zu erlangen, und durch ihn zum ewigen Leben einzugehen.

Und so wende ich mich denn zum Beschluß zu dir, o Herr! du Gott derer, die dich fürchten. Du bist es, der mir das Amt eines Lehrers bey dieser Gemeinde gegeben; der mich jetzt den Anfang zur Verwaltung desselben machen lassen; der mir auch die Freudigkeit bereitet hat, mit welcher ich solches jetzt wirklich antrete. Und dir gebühret dafür Lob und Dank. Dich will ich auch ewiglich dafür preisen und rühmen. Laß Du dagegen nur deinen Geist beständig auf mir ruhen: Und durch denselben mache mich immer weiser, immer tüchtiger, die mancherley Geschäfte des neuen Amts, das ich heute unter seinen Leitungen mit Freudigkeit antrete, wohl auszurichten, und über die Seelen meiner Zuhörer also zu wachen, daß ich auch dereinst, wenn ich desfalls nun Rechenschaft geben soll, Freudigkeit haben, und getrost das Haupt aufheben könne. Thue zugleich wohl an deinem Gesalbten, unserm Durchlauchtigsten Herzog, so wie an dem gesammten Herzoglich Mecklenburgischen Hause. Durch Denselben hast Du mich in meinem neuen Amt bestättigt und in solches eingesetzt: Und zum Schutz deiner Kirchen in diesem Lande friste und erhalte

erhalte uns Denselben und dessen hohe
 Nachkommen gnädiglich. Thue wohl
 an E. E. Rath dieser meiner Vaterstadt.
 Laß alle Anschläge Desselben weise, und
 dessen Unternehmungen alle beglückt seyn,
 und gebrauche solchen beständig als ein ge-
 segnetes Werkzeug, die Kirchen und Schu-
 len dieser Stadt mit rechtschaffenen Arbei-
 tern und unsträflichen Lehrern zu versorgen.
 Thue wohl an unsrer ehrwürdigen Pries-
 sterschaft. Sieh daß durch solche viele zur
 Gerechtigkeit gewiesen werden. Sieh aber
 auch, daß sie dagegen in der zukünftigen Welt
 wie des Himmels Glanz und wie die Sterne
 immer und ewiglich leuchte. Thue insbes-
 ondre wohl an den beyden würdigen Män-
 nern, die du dieser Gemeine, so wie icht mich,
 als Hirten und Lehrer zugeordnet hast, und
 von denen Du den einen durch das Kreuz, un-
 ter welchem Du ihn nach deinem unerforsch-
 lichen Rath nun schon lange seuffzen lässest,
 und wovon wir ihn befreyt zu sehen wünschen,
 bisher von den ordentlichen Amtsgeschäften,
 aber nicht von der Sorge für das Beste die-
 ser Heerde zurücke hältst. Laß mit Ihnen
 in Liebe, in Freundschaft, in Verträglichkeit
 mich aufs genaueste vereinigt seyn und blei-
 ber. Laß uns immer einer dem andern mit
 seinem Gebet, mit seinem Rath, mit Abneh-
 mung der Last zu Hülfe kommen. Laß uns
 mit vereinten Kräften das wahre Wohl un-
 serer

82 Die Freudigkeit eines evangel. Lehrers

frer Heerde suchen, aber auch dafür in gleicher Maasse einen Lohn, der herrlich ist, davon tragen. Thue auch wohl an dieser ganzen Gemeine. Vergilt ihnen allen die Liebe und das Vertrauen, mit denen sie mich würdig geachtet, ihr Lehrer und Hirte zu seyn: Und vergilt sie ihnen dadurch vor allen Dingen, daß sie mich ihrer Liebe und ihres Vertrauens würdig, und an mir einen um ihr ewiges Heil wahrhaftig bekümmerten Hirten und Lehrer finden. Und endlich so thue wohl ohne Unterscheid an allen Länwohnern dieser guten Stadt. Laß es ihnen hie in der Zeit nicht fehlen an irgend einem Guten: Und am Ende führe sie allesamt ein in dein himmlisches Jerusalem. Amen, Herr! erhöre uns. Um Christi deines Sohnes willen erhöre uns.
Amen!







